

Der Gesellschaftler

Nationalsozialistische Tageszeitung

Bezugspreis: In der Stadt bzw. durch Post monatl. RM. 1,50, durch die Post monatl. RM. 1,40 einschließlich 10 Pfg. Beförderungs-Gebühr zusätzlich 30 Pfg. Zustell-Gebühr Einzel-Nr. 10 Pfg. Bei Abwesenheit besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.
Fernsprecher Nr. 429

Alleiniges Amtsblatt für sämtliche  Behörden in Stadt u. Kreis Nagold

Regelmäßige Beilagen: Pflug und Scholle · Der deutsche Arbeiter · Die deutsche Frau · Beherrschung und Befreiung · Bilder vom Tage · Hitlerjugend · Jungfrauen · Der Sport vom Sonntag

Druckanschrift: „Gesellschaftler“ Nagold / Begründet 1822, Marktstraße 14 / Postfachstelle Amt Stuttgart Nr. 10086
Direktion: Kreispostamt Nagold Nr. 882 // In Konfliktfällen oder bei Zwangsmaßnahmen wird der für Aufträge etwa bewilligte Nachlass hinsichtlich

Anzeigenpreis: Die 1 spaltige 1 mm-Zeile od. deren Raum 6 Pfg., Familien-, Vereins- und amtliche Anzeigen sowie Stellen-Anzeigen 5 Pfg., Text 18 Pfg. Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und an besonderen Plätzen kann keine Gewähr übernommen werden.
Schlesinger Nr. 33

Reichstag für Freiheit und Frieden
Wahlkreis Württemberg
(Württemberg und Regierungsbezirk Sigmaringen)

Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei

Adolf Hitler

Heß Frick Göring Goebbels Murr



Dich
ruft
dein
Führer





Der Führer in den Krupp-Werken in Essen:

„Deutsches Volk urteile!“

„Tritt du für mich ein, wie ich für dich eingetreten bin! Am 29. März muß die Welt sehen, hier spricht nicht ein Mann, hier spricht ein Volk.“ — Tosender Jubel beweist Adolf Hitler, daß das deutsche Volk geschlossen hinter ihm steht.

Männer und Frauen, beweist,

daß ihr Deutsche seid und gebt morgen dem Führer eure Stimme!

Essen, 27. März.

Ruhrland ist unterwegs! Das ist der erste Eindruck, den man von dem Industriegebiet am Vormittag des Freitag erhält. Sonderzug auf Sonderzug rollt in Richtung Essen, die Kolonnen der Kraftwagen auf allen Straßen brechen überhaupt nicht mehr ab. Und doch ist das nur ein Anfang — denn noch rauchen die Schote, noch rattern die Förderer, noch dröhnen die Maschinen, noch schafften fleißige Hände. Aber zu Mittag, dann beginnt der Ausbruch der Bevölkerung eines Landes, das den blutigen Karfreitag des Jahres 1923, die Franzosennot und das Grauen einer ins Unendliche wachsenden Arbeitslosigkeit nie vergessen wird, nach Essen, um dem Manne zuzujubeln, der dieses Land zu neuem Leben erweckt hat.

Der Bahnhofsvorplatz in Essen bietet ein überwältigendes Bild: Girlanden, Fahnen und Spruchbänder in unermeßlicher Zahl. Am Eingang zur Innenstadt eine Triumphpforte. Kein Haus, kein Fenster ohne Fahnen und Girlanden. Durch die Stadt ziehen seit dem frühen Morgen die Kolonnen der Formationen mit Gesang und klingendem Spiel. Um 10 Uhr verströmte der Rhythmus der Arbeit in den Kruppwerken. Und eine Stunde später marschierten 40000 Arbeiter der Kruppwerke in die größte Werkhalle Europas, die 300 Meter breit und 270 Meter lang ist. Ihnen folgten mindestens 30000 Arbeiter der verschiedenen anderen Essener Betriebe und die Essener Bevölkerung. Zur Mittagsstunde war die Halle, die mehr als 120000 Menschen zu fassen mag, bis auf den letzten Platz gefüllt. Musikzüge vertrieben den Warten die Zeit. Da stehen und sitzen auf Werkbänken und Maschinenteilen Techniker und Arbeiter, Ingenieure und kaufmännische Angestellte, Betriebsleiter und Direktoren und Aufsichtsräte, an deren Spitze Dr. Krupp von Bohlen und Halbach mit seiner Familie.

Inzwischen drängen sich in den Straßen zehntausende, die den Führer sehen und hören wollen. Um 12.20 Uhr übernimmt Reichspropagandaleiter Dr. Goebbels selbst die Funkreportage über das gewaltige Ereignis im Industrieherzen Deutschlands. Heber alle deutschen Sender wendet er sich mit einer Ansprache an die deutschen Arbeiter und Soldaten, die überall im ganzen Reich vor den Lautsprechern aufmarschiert sind.

Triumphfahrt durch die Stadt der Kohle und des Eisens

Schon lange vor der Ankunft des Führers war der Essener Bahnhofsvorplatz mit dichten Menschenmassen belagert. Um 15 Uhr läuft der Zug des Führers in den Bahnhof ein. Auf den Bahnsteigen herrscht eine beängstigende Fülle. Bahnschuh und SS haben alle Hände voll zu tun. Reichsminister Dr. Goebbels verläßt als erster sofort den Bahnhof und begibt sich im voraus zur Lokomotivhalle, um von dort aus den Rundfunkbericht über die Kundgebung über die deutschen Sender zu geben.

Ruhr vor 15.30 Uhr dräusen Heilrufe über den Platz. Der Führer hat den Zug verlassen und erscheint vor dem Bahnhof. Die SS präsentiert. Sturmtruppen werden erhoben, und der Jubel steigt an zu einem drausenden Heilrufen aus vielen tausend Rehlen. Der Führer schreitet die Front der Männer im schwarzen Kleid und anschließend den Ehrenkür der SA-Gruppe Niederrhein ab. Der Führer besteigt dann seinen Wagen, der sich unter dem nicht endenwollenden Jubel der Massen langsam in Bewegung setzt. Endlos zeichnen Menschenmauern den Weg des Führers. Essen, der „Gigant an der Ruhr“, hat schon viele große Tage gesehen, aber der heutige ist einer seiner größten. Die Innenstadt ist ein Menschenmeer.

Und soweit das Auge reicht: Menschen, immer wieder Menschen. Hier steht der Arbeiter der Faust, so wie ihn sein Schaffen vor Ort und dem Feuer des Hochofens entlieh. Festlich gekleidet wieder andere. Alle aber, ob im Ehrenkleid des schaffenden Deutschen oder im Tuch „nach Feierabend“ voller Erwartung. Die Dächer der Straßenbahnwagen werden gestirmt. Es ist kein Halten. Bahnwagen sind dicht besetzt.

Der Führer kommt! Die Menge kennt kein Halten mehr. Kräftige Männerarme heben Kinder hinauf über die Köpfe

und glückliche Augen danken ihnen. Und mitten durch den Jubel und die grenzenlose Freude nimmt der Führer seinen Weg — aufrecht im Wagen stehend. Es ist ein Dröckchen der Begeisterung, der ihn umlost, er kommt aus vollem Herzen.

Die Fahrt mit dem Führer durch Essen wird für alle Zeiten in unserer Erinnerung bleibenden Platz haben, denn sie war ein Erlebnis, wie es nur wenigen im Leben beschieden sein dürfte. Wir sind mit dem Führer durch breite Alleen großer Städte gefahren, immer wieder trug ihn wogender Jubel. Wir waren mit ihm in Städten aller Art.

Hier aber pulst das Herz der deutschen Arbeit.

Die Straßen säumen keine Paläste, keine Schmuck, hellen Häuser. Am Mittag mögen sie vielleicht eher grau und traurig wirken, heute aber sind sie ein Kanal der Freude. Ihre grauen Fassaden sind mit Fahnen bedeckt, den roten Patentkreuzfahnen des Volkes, die die Straßen zu blutroten Strömen machen, zu Verblutströmen der Nation. Unvorstellbar, wie die Straßen mit Menschen gefüllt sind! Man sieht kaum noch Häuser mehr, kaum noch Fassaden sind zwischen den Fahnen, nur Menschen, Menschen, Menschen. Nicht an dicht liegen sie in den Fenstern. Drei- und vierfach übereinander drücken sie sich auf allen Sinnen, alle Laternen sind gekrönt mit Jungvolkspitzen, die sich die besten Aufsichtsplätze ergattert haben, und die Laternenstangen wirken wie Stängel großer Trauben, so sind sie mit Menschen besetzt. Selbst auf dem Denkmal von Friedrich Krupp sitzen sie. Ein Knäuel sitzt auf dem Kopf des Schöpfers des Werkes, und an seiner Nase hält er sich fest. Es gibt nichts, was nicht als Aufsichtspfad herhalten müßte. Und so sind diese Straßen, durch die der Weg des Führers geht, lebendige Mauer, die all ihren Glauben, ihre Treue und ihre Liebe zusammenschaffen in inbrünstige Jubelschreie, in gläubige Schwüre: „Führer, wir folgen dir!“

Jetzt kommen wir in den Segeroth, die linke rote Feste. Es hat viele Jahre gegeben, da dieses Volk hier jeden Glauben ver-

lor und sich voll Verzweiflung dem Bolschewismus in die Arme geworfen hatte, nicht weil sie nicht Deutsche sein wollten, sondern weil jene ihnen ein Paradies auf Erden versprochen. Inzwischen hat der deutsche Arbeiter eingesehen, daß es ein Paradies auf Erden nicht gibt, aber er hat weiter eingesehen, daß es Männer gibt, denen die Sorge für den deutschen Arbeiter Lebensinhalt ist, die nicht mit Worten, sondern mit Taten helfen. Und nachdem erst einmal die helfende Hand ihnen hingestreckt war, kamen sie selbst wieder zur Besinnung, wurde ihnen selbst wieder bewußt, daß sie mit in die Speichen passen müssen, wenn das große Schwungrad Deutschland wieder laufen soll. Wir kommen an jenem Platz vorbei, an dem Gottfried Thoma als erster der 13 Toten des Gaus Essen der NSDAP sein junges Leben gab. Die einst die verhehten Menschen waren, deren Häute haben sich nun aufgetan, und deren Hände strecken sich gläubig dem Führer entgegen, der ihnen wieder ein Ideal gegeben hat. Des Führers Augen sind hell und froh, wenn er in den dichten Spalieren dieser Zehntausende treue deutsche Arbeiter sieht, die ihm die Grundlage der Nation sind und bleiben werden. Und diesen Arbeitern selbst wird in diesem Augenblick bewußt, daß dort einer fährt, der Blut von ihrem Blut ist, der selbst im Arbeitsittel auf dem Bau gestanden hat und der diese seine Herkunft niemals verleugnen wird.

In der Bottroper Straße haben die Schwerkranken und Unfallverletzten auf einer Reihe von Bänken Platz im Spalier erhalten. Hunderte von Krüppeln, die noch nie den Führer sahen. Der Führer läßt den Wagen halten, steigt aus, und barhäuptig schreitet er grüßend langsam die Front der Opfer des Krieges und der Arbeit ab. Ein Arbeiter, der nicht gehen kann, will spontan aufspringen und fast fällt er. Da tritt der Führer ihm entgegen und stützt ihn mit seiner Hand, und minutenlang liegt die schwelende Arbeiterfront in der des Führers. Dieser Augenblick war allen, die ihn sahen, wie ein Gleichnis.

Dann geht die Fahrt weiter. Die Wagen biegen in den Hof der Krupp'schen Lokomotiv-

halle ein. Lieber dem Hallentor auf rotem Grund Schwert und Hammer, die Wahrzeichen der deutschen Waffenschmiede. Der Werkherr Krupp von Bohlen und Halbach, der Betreuer des Erbes von drei Krupp'schen Generationen grüßt den Führer.

„Heißt Flagg!“

Dr. Goebbels führte u. a. aus: „Der entscheidende Höhepunkt des Wahlkampfes vom 29. März ist gekommen. Der Führer spricht von der Krupp-Halle in Essen, der Waffenschmiede des Reiches, aus zu keinen Arbeitern und Soldaten. In dieser geschichtlichen Stunde schaut die ganze Welt auf uns. Durch die Kettwellen ist die gesamte Nation zu einem einzigen großen Lebewesen vereint. In einem imponierenden Akt, der in der demonstrativen Weise vor der Welt zum Ausdruck bringen will, daß wir alle eins sind, im Denken und Handeln, soll nun ein ganzes Reich die Fahne des jungen nationalsozialistischen Staates hochgehen. Ich gebe hiermit das Signal dazu: Heißt Flagg!“

Nach einer kurzen Pause, in der im ganzen Reich, vom Remelsberg bis nach Saarbrücken, vom Wetterstein bis nach Schleswig, jedes Haus den Fahnensturm anlegte, schiederte Dr. Goebbels die ungeheure Begeisterung, die in der Industrieherz herrschte, um zu schließen: „Nun ruhen die Maschinen überall. Ein arbeitsames, ehr- und friedliebendes Volk schaut sich um seinen Führer. Am 29. März wird es vor aller Welt bekennen: Er ist unser Fahnenträger und Wortführer! Adolf Hitler ist Deutschland!“

Arbeiter grüßen den Führer

Der Feiger der Werkzeuge zeigt wenige Minuten vor 16 Uhr. Die Scheinwerfer auf den Lautbrücken leuchten auf. Die Musik intoniert den Wabener Marsch, dann liegen die Hände hoch und ein Willkommenssturm brüllt dem Führer, der auf seiner Fahrt durch die Stadt von einer Begeisterung sondergleichen empfangen worden war, entgegen. Allen sichtbar, schreitet er über den Lauffeg. Ein Knäuel ist zwischen den Abseparungen durchgeleitet und flackert auf den Lauffeg. Der Führer winkt ihn heran und zeichnet auf dem Rücken des vor Freude strahlenden Jungen keinen Namen in dessen Notizbuch. Das Beispiel macht Schule. Duzendmal muß der Führer die gleiche Bitte Jungen und Mädchen erfüllen, indes sich die Ruhrbevölkerung fast überschlägt in Begeisterungsausbrüchen.

Nun steht der erste Arbeiter der Nation mitten unter den Arbeitern des Ruhrgebietes auf dem Podium, allen sichtbar und muß immer wieder danken für die Jubelstürme der Menge. Der Werkherr, Dr. Krupp von Bohlen und Halbach begrüßt den Führer und spricht das aus, was 120000 nur in ununterbrochenen Heilrufen ausbrüchen vermögen: „Unsere Herzen gehören Ihnen in Dankbarkeit — unsere Stimme werden Ihnen am 29. März ohne Ausnahme dienen!“

70000 Volksgenossen ballen sich indessen in den Straßen der Stadt. Auch in ihrem Namen begrüßt nun Gauleiter Terboven den Führer: „Die Männer der Ruhr und darüber hinaus die Millionen deutscher Arbeiter sind Ihre treue Garde, eine Garde, die sich in Liebe, Gehorsam und Gefolgschaft von niemandem und nichts in der Welt überlassen läßt, eine Garde, die in dieser geschichtlichen Stunde vor dem Waffenschmied des Reiches zusammengelassen ist, und gelobt: Die deutsche Arbeitergarde nicht, aber sie ergibt sich nie!“

Erneute Jubelstürme lassen die Halle erzittern. In der Luft kommen auf, tanzen den Führer in helles Licht. Es dauert Minuten, ehe der Führer das Wort ergreift.

Die Rede des Führers

Die Rede des Führers, immer wieder von stürmischen Beifallsstürmen unterbrochen, ist ein gewaltiger Redenschaffsbericht von überzeugender Kraft und unerhörter Wirkung. Als der Führer darauf hinweist, daß es keinen besseren Ort gebe, zu den deutschen Arbeitern zu sprechen als diese Halle, und als er darauf hinweist, daß die Arbeiterschaft hier nicht im Dienste eines Unternehmens, sondern letzten Endes im Dienste von 67 Millionen Auftraggebern, nämlich des deutschen Volkes, stünde, dankt ihm ein Orkan des Jubels.

Gleichklang der Herzen

Von Reichspressechef der NSDAP, Dr. Otto Dietrich

Drei Meilensteine stehen am Wege der deutschen Wiedergeburt. Auf ihnen sind drei große Etappen des deutschen Wiederaufbaus verzeichnet:

„Voll im Aufbruch!“ — so schrieben wir in den Jahren des Kampfes.

„Voll im Anmarsch!“ — so kündeten wir nach dem Siege der nationalsozialistischen Revolution.

„Voll zur Stelle!“ — so können wir heute melden.

Wir sehen aufsteigendes und gewaltiges Gezeichen im Laufe der Jahre, die wir den Führer auf seinem Wege durch das deutsche Volk begleiten durften. Aber von der Größe und Tiefe dessen, was wir auf dieser Deutschlandfahrt des Führers erleben, davon hatten wir bisher doch noch keine Vorstellung. Immer schon war Jubel und Begeisterung um den Führer, wenn er als Führer durch das Land zog. Jetzt waren es Hunderte, in deren Herzen er Widerhall fand, dann wurden es Tausende, aus ihnen Hunderttausende. Und aus den Hunderttausenden wurde dann das Meer der Millionen, die ihre grenzenlose Liebe und Verehrung dem Führer offenbarten.

Und heute! Wir sehen auf dieser wahrhaft königlichen Fahrt des Führers durch das Reich nicht einen Menschen mehr, der abseits blieb vom jubelnden Kanon der Herzen und Hände: Es ist das ganze Volk, das vor dem Führer steht, wohin er auch kommt, es zum Appell zu rufen.

Zu Beginn der Fahrt in Karlsruhe der überwältigende Dankesausbruch der bestreuten Herzen in der süddeutschen Grenzmark. Es folgte München, die Hauptstadt der Bewegung, Frankfurt am Main, die alte Kaiserstadt. In Königshagen umjubeln die harten Menschen der Grenzmark im Osten in erhebender Einmütigkeit ihren Retter. In Hamburg erdte sich Holzer

Hanleatengkeit zu ergreifendem Enthusiasmus empor. Breslau, die Stadt Schellens, erlebte einen Tag, der würdig war seiner Vergangenheit. Berlin, des Reiches Hauptstadt, war Zeuge eines grandiosen Kulmar'sches aller Schaffenden. In Ludwigshafen und in Leipzig, der Stadt der Arbeitsfront, wuchs die flammende Begeisterung zu letzter Höhe.

Alle diese großen Stunden vereinigen sich in uns zu einem einzigen tiefen Erlebnis: ein großes, hartes Volk, das eines starken Führers würdig ist.

Aus diesem Erleben eines Volkes spürten wir nicht nur den Gleichklang der Herzen, sondern auch das tiefe Verantwortungsbewußtsein einer Nation. In jedem Auge stand die Erkenntnis: es gibt nicht viele Stunden im Leben, in denen der einzelne so unmittelbar an der Lösung solcher großer politischer Gestaltungen mitzubringen be- rufen ist.

Mehr als 15 Jahre hat der Führer um die Seele des Volkes gerungen. Er hat um die Einheit und Geschlossenheit der Nation den Kampf seines Lebens gekämpft. Und nun, in dem Augenblick, in dem er das Volk in seiner Geschlossenheit braucht, um es außenpolitisch für Deutschland zum Einsatz zu bringen, um seine Stimme in die Waagschale europäischer Neuordnung zu werfen, ruft es: Zur Stelle!

Welch wunderbare Harmonie der Kräfte: dieses einzigartige Verhältnis von Führer und Volk ist das Fundament des neuen Reiches. In ihm ist des Volkes Wille die Macht des Führers, und der Wille des Führers die Stärke der Nation.

Ein Volk zur Stelle — das ist der Ausdruck unserer Kraft.

Ein Volk zur Stelle — das ist der Ruf unseres Willens.

Ein Volk zur Stelle — das melden wir am Sonntag dem Führer.

Rede des Führers

In großen Zügen zeichnete der „erste Arbeiter der Nation“ dann vor seinen Arbeitssameraden das Bild des Verfalls auf dem der Nationalsozialismus in drei Jahren wirklich aufbauende Taten entgegengeleitet habe. Jubelnde Zustimmung gibt dem Führer recht, als er feststellt: „Es ist in diesen drei Jahren auf unendlich vielen Gebieten unendlich viel geleistet worden.“

Mit seinem Spott legt er sich mit den Defektoroffizieren auseinander, denen er entgegenhält, daß er es immerhin fertiggebracht habe, fünf Millionen Menschen in Arbeit und Brot zu bringen. Das zu leisten und die anderen Großtaten zu vollbringen, habe den Geist und die Kraft der Volksgemeinschaft vorausgesetzt, die er mit heiliger Leidenschaft zu predigen nicht müde werde.

Anschaulich und überzeugend wies der Führer auf die Sinnlosigkeit des Kampfes der Klassen gegeneinander, auf die Scheidung in Sieger und Besiegte, Bevorteilte und Minderberechtigte hin. Was für die Volksgemeinschaft gelte, gelte auch für die Familie der Völker. Das sei auch das Problem, das heute zur internationalen Diskussion stehe: „Ich will nicht“, rief der Führer unter endlosen Beifallsstürmen aus, „daß ein großes Volk als zweiklassig gilt“, und verglich dann Europa mit einem Haus mit vielen Familien, von denen die einen darüber bestimmen wollen, was die anderen tun und lassen. „In unserem Hause“, erklärte der Führer, „wollen wir tun und lassen, was wir wollen.“

Sodann erinnerte er an die zahlreichen konkreten Vorschläge, die er als Beiträge des deutschen Volkes zur Herbeiführung eines wahrhaften Friedens unter den Völkern gemacht habe und umriß noch einmal die Voraussetzungen, die zu einem wirklichen Frieden notwendig sind. Damit die Welt wisse, welcher Auffassung das ganze deutsche Volk sei, trat er am kommenden Sonntag noch einmal an die Wolkstürme. Unaufhörlich brauste schier endloser Jubel, Heil-Rufen und Händeklatschen durch die weite Halle, als auf die Frage des Führers an das deutsche Volk, ob es gewillt sei, ihm zu folgen, ein donnerndes Heil die Antwort war.

Ein Sturm der Begeisterung erfaßt die Massen, die zu Hunderttausenden in der gewaltigen Halle und auf dem weiten Gelände der Umgebung versammelt waren und mit einer Willensfundgebung von nie erlebter elementarer Kraft dem Führer und Befreier ewige Treue gelobten. Kaum zu halten war der Ansturm der Tausende der begeisterten Volksgenossen, als der Führer mit seiner Begleitung die Halle verließ und ein gewaltiges Erleben seinen äußeren Abschluß gefunden hatte. Aber immer wird es nachwirken und unaussprechlich sein in der Erinnerung aller derer, die an diesem Appell für Frieden, Freiheit und Ehre, an diesem einmütigen Bekenntnis eines ganzen Volkes zu seinem Führer teilhaben durften.

Die Rückfahrt des Führers zum Bahnhof

Während der Führer in der weiten Krupp-halle sprach, löste seine Rede auch über alle Straßen der Stadt, und die Hunderttausende hinter den Spalieren hörten sie aus den Lautsprechern, die in den Fenstern standen. Und wenn durch die weite Hofomnibushalle draußen in den Kruppwerken die minutenlangen Jubelstürme brausten, dann brach sich ein tausendfaches Echo in den Häuser-schluchten und fand begeisterte Antwort.

Als dann um 17.30 Uhr der Führer die Rückfahrt antrat, da ging ein trommelnder Platzregen nieder; aber dieser Regen tat der Stimmung keinen Abbruch, im Gegenteil: die Rückfahrt schien noch eine Steigerung dessen zu sein, was wir auf der Hinfahrt erlebten. Wer den Führer oft mitten im Volk sah, der ist leicht zu Superlativen geneigt. Hier aber wurden wir wirklich Zeugen einer wahrhaften Steigerung des Jubels und einer Begeisterung, die alle Höhenpunkte übertrat. Die ganze Kraft einer Nation sammelte sich in dieser Stunde um einen Mann; die Kraft eines ganzen Volkes wurde in dieser Stunde des Erlebens spürbar um diesen einen Mann. Und die Kraftströme aus allen Teilen des Reiches, aus allen Orten, wo Menschen den Führer hörten, wurden zu einem Appell für den 29. März!

Die letzten 100 Meter vor dem Bahnhof sind ein einziges Lied, das aufgenommen und weitergetragen wurde: „Lieb Vaterland magst ruhig sein, fest steht und treu die Wacht am Rhein.“ Nun sind wir am Bahnhof angekommen. Noch einmal steht der Führer auf der Bahnhofstreppe, grüßt minutenlang nach links und rechts; dann schreitet er zum Bahnsteig hinaus und kurz vor 19 Uhr rollt der Zug, noch einmal von Jubelstürmen umbraut, aus der Halle.

Volksgenossen und Volksgenossinnen!

Gespannt und erwartungsvoll blickt die Welt am morgigen Tage auf Deutschland. Wird das deutsche Volk seine gewonnene Einigkeit erneut unter Beweis stellen?

Die Welt mag beruhigt sein und zerfließen werden die Hoffnungen derer jenseits der Grenzen, die, wie so oft, zu ihrem eigenen Ruhen und zum Schaden des deutschen Volkes auf die deutsche Zwietracht spekulierten. Sie werden morgen ihre Hoffnungen zu Grabe tragen und erfahren müssen, daß die Deutschen eine verschworene Gemeinschaft geworden sind, die in der Einigkeit ihres politischen Willens zugleich ihre Stärke sieht.

Der Appell des Führers an sein Volk wird ein Echo finden, das alles bisher Dagewesene übertrifft. Das Volk weiß, daß der Führer es nur ruft, wenn die Interessen dieses Volkes es erfordern. Deshalb wird das Volk dem Ruf des Führers freudig folgen und in einer einzigartigen Treuekundgebung zum Führer seinen Willen zur Selbstbehauptung und sein Lebensrecht proklamieren und verteidigen.

In diesem Ringen um Freiheit, Ehre und den Frieden steht das schwäbische Volk in vorderster Linie. Es hat den Ehrgeiz, sich von niemand in der Treue zum Führer und zum Reich übertreffen zu lassen und, wie vor aller Zeit, auch heute wieder die Reichsfurmfahne zur Ehre des deutschen Namens voranzutragen.

Der 29. März 1936 soll ewig in der deutschen Geschichte aufstecken als ein Tag deutscher Größe und deutschen Selbstbewußtseins. Schwäbische Männer und Frauen, erfüllt deshalb an diesem Tage eure selbstverständliche Pflicht als deutsche Männer und deutsche Frauen! Euer Bekenntnis zum Führer ist zugleich ein Bekenntnis zur deutschen Freiheit, zur deutschen Ehre und zum Frieden.

ES LEBE DEUTSCHLAND! ES LEBE DER FÜHRER!

Wilhelm Murr

Gauleiter, Reichsstatthalter in Württemberg

Das Falkenkreuz auf dem Aconcagua

Buenos Aires, 27. März.

Dem deutschen Bergsteiger Lint ist es bekanntlich am Sonntag, dem 22. März, gelungen, den höchsten Berg Amerikas in den argentinischen Anden, den 7040 Meter hohen Aconcagua allein zu bezwingen. Es ist dies das erste Mal, daß dieser Bergsteiger nur von einem Menschen begleitet wurde, nachdem im Jahre 1897 die Bergsteiger zur Brüggen und Bins den Berg gemeinsam erstiegen und im Jahre 1883 der Bergsteiger Gähfeldt seinen Angriff auf die Bergspitze bis 6000 Meter vortragen hatte.

Die jetzige Besteigung erfolgte im Rahmen einer deutschen Nordamerica-Expedition unter Leitung der Deutschen Lint, Holzner und Holland. Alle drei sind in Buenos Aires anässig. Der Ausbruch der Expedition erfolgte am 20. Februar von Mendoza aus, wo die Expeditionsteilnehmer Gäste der argentinischen Garnison waren. Die Expedition hat es sich zur Aufgabe gemacht, das Aconcagua-Gebiet topographisch und meteorologisch zu erforschen, um am Jahresende hier Geflügel durchzuführen. Holzner ist Bergsteiger. Alle drei sind Mitglieder des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins.

Die Bewingung des Aconcagua durch Lint wurde erreicht nach Einrichtung von acht Lagern und einem neunten Beobachtungslager in 6200 Meter Höhe am Steilhang des Bergmassivs. Lint blickte nach seiner bergsteigerischen Großtat auf dem eisbedeckten Gipfel die argentinische Nationalflagge, die Falkenkreuzflagge und die Olympialaube. Die alpinistische Leistung entspricht dem Wunsch der Expedition, zur Olympia-Werbung entsprechend dem Woblspruch der Expeditionsteilnehmer beizutragen: Jeder möge an seinem Platz alle Kraft einsehen für das Gelingen eines würdigen Olympia! — ein Wort des Reichsportführers von Eschammer und Osten. Die Expedition hat ihre Gesamtanrüstung aus Deutschland bezogen.

Württemberg

Die Landeshauptstadt meldet

Auf der Kreuzung der Falkert- und Berchtesgauerstraße fuhr am Donnerstag morgen ein Krafttrabfahrer von hinten auf einen Lastkraftwagen auf. Bei dem Zusammenstoß stürzte er zu Boden und erlitt eine erhebliche Hinterkopfwunde.

Erregung. Seine Aufnahme in das Wilhelmshospital war notwendig.

In der Hedelfinger Straße in Wangen stehen ein Personenkraftwagen und ein Dreiradlieferwagen zusammen. Letzterer wurde bei dem Anprall umgeworfen. Der 49 Jahre alte Lenker und zwei Fahrgäste wurden verletzt.

Am 1. April wird in Stuttgart der Führer des Landesverbandes Württemberg im Reichsverband Deutscher Offiziere, Generalmajor a. D. von Hoff, sein 50-jähriges Militärdienstjubiläum feiern können.

1000 neue Wohnungen

Ein Stuttgarter Siedlungsprogramm
Stuttgart, 27. März

Die Stadt Stuttgart hat das 150 Hektar große v. Palmische Gut in Mühlhausen erworben. Die Stadtverwaltung beabsichtigt, auf dem Gut, das dieser Tage in städtisches Eigentum übergeht, ein großzügiges Siedlungsprogramm durchzuführen. Es soll



Der Gau Gaupfalz grüßt den Führer

Die Ankunft des Führers in Ludwigsbafien, neben ihm Gauleiter Bärkel. Die Rede des Führers in dem nun endgültig freien Gau war für die Bevölkerung ein unvergleichliches Erlebnis. (Presse-Bild-Zentrale, M.)

len auf diesem landschaftlich schön gelegenen Gelände 1000 Wohneinheiten, überwiegend in Form von Kleinfleckerellen und Kleingartenanlagen, geschaffen werden. Die Planbearbeitung wird so beschleunigt, daß noch in diesem Jahr ein erster Teilabschnitt mit 200 Wohneinheiten in Angriff genommen werden kann. Die monatliche Miete- und Mietbelastung für die einzelnen Wohneinheiten wird dem Einkommen der mündelbemittelten Schichten angepaßt sein und den Rahmen von 28 bis 35 RM. nicht überschreiten.

Zusammen mit dem Wohnungsbauprogramm, das die gemeinnützigen Wohnungsbaunternehmungen unter Führung der Stadt Stuttgart in diesem Jahr durchführen, wird dieses neue Siedlungsprojekt der Stadtverwaltung eine kräftige Entlastung des Wohnungsmarktes bringen. Erreulich ist, daß die Arbeit der Stadt Stuttgart auf dem Gebiet des Wohnungs- und Siedlungswesens besonders in diesem Jahr lebhaft unterhält und ergänzt wird durch eine starke private Bautätigkeit. Es besteht aber der Eindruck, daß die von privater Seite erstellten Preis- bis Dreizimmerwohnungen immer noch viel zu aufwendig gebaut sind und daher Mietzinien notwendig machen, die auf die Dauer wohl nicht gehalten werden können.

Jakob Hohner 75 Jahre alt

Troffingen, 27. März. Kommerzienrat Jakob Hohner, der Seniorchef der Harmonikfabrik Rätz, Hohner & Co. in Troffingen, vollendet am 2. April dieses Jahres in ungebrochener geistiger und körperlicher Frische sein 75. Lebensjahr.

Der Jubilar ist der Erstgeborene unter den fünf Söhnen des Gründers der Firma Rätz, Hohner & Co. Das von Vater übernommene Erbe hat er in enger Zusammenarbeit mit seinen verstorbenen Brüdern während eines langen Lebens in treuester Arbeit gepflegt und zu hoher Höhe entwickelt. Er erlebte alle Phasen einer Entwicklung vom Kleinbetrieb zu einem Unternehmen, das heute die weitläufige größte Werkstätte in der Musikinstrumentenindustrie der ganzen Welt ist. Sein Unternehmen gibt rund 4500 Volksgenossen Brot und Arbeit und hilft in der ganzen Welt den Ruhm deutscher Qualitätsware mehren. Viele Jahre war er Präsident der Handelskammer Rottweil und der 1. Vorsitzende des Gesamtverbandes Deutscher Harmonikfabrikanten seit der Gründung dieser Organisation.

Autobus kurz Brücke hinab

Oberndorf a. N., 27. März. Eine gefährliche Sturzfahrt machte am Donnerstag ein Kraftwagenführer der Deutschen Reichspost mit seinem in Schramberg stationierten Omnibus. Gegen 3 Uhr nachmittags fuhr er von den Garagen der Deutschen Reichspost weg, um Arbeiter der Mauerwerke abzuholen, und ke nach Hause zu bringen.

Als sich der schwere 50-Tonner, der absichtlich keine Fahrgäste enthielt, nach etwa 150 Meter Fahrt in mäßigem Tempo mitten auf der Hochbrücke befand, machte er aus noch nicht festgestellter Ursache von der scharf eingehaltenen rechten Straßenseite eine ziemlich starke Biegung nach links, durchbrach das starke Brückengeländer aus Eisenbetonpfeilern und Eisenstangen und stürzte mit einem gewaltigen Krach auf den Fabrikshof an der Nordwestecke der Schmiede der Mauerwerke. Wie durch ein Wunder kam der Kraftwagenführer anscheinend mit leichteren Schnittwunden und Schürfungen davon. Da der Kraftwagenführer einen Arztschein besitzt, war er noch nicht vernehmungsfähig. Ein sofort herbeigerufener Hilfswagen der Reichspost begann alsbald mit der Aufkantung. Die ganze Nacht hindurch wurde mit biden Tauen und Flaschenzügen gearbeitet. Als ein großes Glück darf es betrachtet werden, daß sich im Augenblick der Gefahr keine Fußgänger auf dem Bürgersteig befanden.

Ladengeschäfte

heute abend 7 Uhr pünktlich schließen; die Kundgebung im Löwenfaal beginnt 7.15 Uhr!



Folgt dem Führer!

Von Richard Euringer

Nachstehend veröffentlichen wir mit besonderer Genehmigung des Verlages aus dem demnächst erscheinenden Werk von Richard Euringer, „Chronik einer deutschen Wandlung von 1925 bis 1935“, das in der Hansischen Verlagsanstalt AG, Hamburg 36 erscheinen wird, einen Auszug.

Doch mit dem 30. Januar 1933 der Mann aus dem Volke Adolf Hitler die Reichskanzlerwürde auf sich genommen, ist ein Datum der Politik. Das es ihm gelungen ist, die Gegner, die er schlagen mußte, einzuordnen in keine Ordnung, ist ein Faktum der Geschichte. Das Wunder aber, daß der Charakter dieses einst namenlosen Mannes die Wirklichkeit überwältigt hat, die seinem Wirken entgegenkam, ist von beispielloser Bedeutung.

Es ist in diesen Tagen viel von Materialismus geredet worden. Es ist in diesen Tagen viel von Idealismus geredet worden. Hitlers Glaube hat Berge versetzt. Er hat aus dem Glauben an Deutschland heraus, er hat aus der Hoffnung auf Deutschland heraus, er hat aus der Liebe für Deutschland heraus die Tatsachen außer Kraft gesetzt, die ihn so gehindert haben. Man fragt sich, wie ein mehrerer Mann, jeden Augenblick in Gefahr, über die Grenze gepöbeln zu werden, je in die Lage kommen konnte, die Geschichte des Volkes zu meistern. Die Antwort lautet: Er war nicht mehrlos, sondern er war unantastbar. Sie konnten ihn ins Gefängnis werfen. Aber sie konnten ihn nicht an. Sie konnten ihn fesseln, aber nicht beugen. Er blieb innerlich gefest, weil er fest blieb in sich selbst.

Er tat das Seine, wie immer. Das „wie“ war die Frage: nur das „was“. Er ging seinen Weg mit gebundenen Fäßen. Er achtete auf die Spötter nicht, er achtete nicht auf die Beifahrer. Er tat, was sein deutscher Beruf ist, wie ihm sein Eigenes einfiel. Die Verleumder ließ er verleumden und die „Kritiker“ kritizieren. Er ließ die Niesmacher miesmachen und den Spötter abregeln und maulen. Er hat sich durch die Zweifler nicht irren lassen, er hat sich durch die Warner nicht bange und durch die Großen nicht klein machen lassen. Sondern er tat das, was zu tun war. Er tat es nicht um Lob oder Tadel, er tat es nicht um Genuß und Gewinn, sondern mit dem ruhigen Vertrauen dessen, der nicht auf sein Ich, sondern auf das Gesetz vertraut, dem er dient in seiner Brust.

Heute ist er ein Beispiel unter den Völkern. — Es lehrt, daß die Art, die Eigenart, Pakt ist als jeder Widerspruch. Es lehrt, daß die seelische Energie in der Lage ist, die Umwelt zu wandeln. Es lehrt, daß unter dem Feuer des Geistes die Materie schmilzt und aufsteigt. Es lehrt, daß die Tatsachen lernen müssen, sich auf den Boden des Willens zu stellen, der ihnen richtiger ihren Platz weist. Es lehrt, daß der unbeugsame Charakter den biegsamen Charakter beugt. Es lehrt, daß der, der seinen Weg geht, die Überholer, die ihn verfolgen. Es lehrt, daß der Unversiegbare der gedorene Führer ist.

Aber es lehrt noch etwas Zweites: Es lehrt, wie unfähig viel Kleinarbeit, wie viel namenloses Opfer, wie viel Zeit und wie viel Mut, wie viel Verneinung und Erfahrung, wie viel Bitternis und Sorge, wie viel Klugheit und Gewandtheit, wie viel Starchheit und Geduld, wie viel Härte und Entschlußkraft, wie viel Mut und wie viel Vorsicht jedenfalls gefordert werden, ehe der Glaube sich in Tat, ehe die Hoffnung sich in Wirkung, ehe die Liebe sich allmählich Schritt für Schritt in Werk verwandelt.

Viel davon hat Deutschland gelernt, manches kann dies Deutschland heute schon

Ein Aufruf aus dem Jahre 1904

Im Jahre 1904

schrieben jene, die sich Jahrzehnte hindurch die Führung der deutschen Arbeiterschaft anmaßten.

Die Arbeiter werden einst auf eigenen Wagen fahren, mit eigenen Schiffen die Meere durchkreuzen, in Alpenregionen klettern und wohntreuen die Schönheiten des Südens und der Tropen schauen. Fragt ihr aber, wer euch solches bieten wird? Allein der sozialistische Zukunftsstaat! Er bringt Erfüllung eurer kühnen Träume, und was er euer Herz erheitert, was euer Mund erwartungsschauend in stammelnde Worte gesehelt hat, er bringt das leibhaftige Evangelium des Menschenglücks auf Erden.

Vor dreißig Jahren war das ein noch viel ungeheureres Versprechen als heute, und so als demagogische Gaukelei doppelt verurteilenswert. Auch als die Verfasser des obigen Aufrufes 1918 ihren Staat gründeten, war die Erfüllung zeitweiser. Beim Ende dieses Staates war das leibhaftige Evangelium des Menschenglücks auf Erden nicht wahr geworden. Sogar Erholung im Süden zu finden, fand die deutsche Arbeiterschaft arbeitslos vor den Stempelsteinen.

Und heute?

Heute fahren tatsächlich deutsche Arbeiter mit den Autos und Schiffen ihrer Organisationen und genießen die Schönheit der Welt.

Was einst profane Agitation und Theorie war, ist heute die Realität eines modernen Kulturfortschritts!

Dem Trommler des Fortschritts, Adolf Hitler, alle Stimmen!

manche Völker lehren. Ein beiläufig freilich wird ihm geschenkt in diesen Tagen erster Erfüllung. Das dritte aber ist die Erkenntnis, daß der Glaube nicht zu schanden und die Mühsal nicht beschämt wird. Deutschland, das sich endlich instand setzt, das Seine zu tun auf seine Art, Deutschland, das endlich seinen Weg geht nach dem Gesetze, das sein Gesetz ist, mag inne werden des einen Trostes, daß die Opfer nicht umsonst sind, Wahelich ein Trost in diesen Zeiten!

Wie oft im Verlaufe dieser Jahre mag im stillen Kämmerlein einer der namenlosen Kämpfer, um Deutschland hungernd, gequält haben: „Wird denn wirklich eines Tages wahr werden, daß dieser Mann, an den wir glauben, auf den wir hoffen und den wir lieben, wieder Brot schaffen dürfen für dein Volk? Wird denn wirklich eines Tages wahr werden, daß dieser Mann, an den wir glauben, auf den wir hoffen und den wir lieben, Sauberkeit, Gerechtigkeit und so die Freiheit wird schaffen dürfen?“

Und nun ist es wahr geworden. Die Gefallenen sind gefallen, aber die Witwen sehenden Tag, für den sie gläubig ihr Blut vergossen. Adolf Hitler hat wahr gemacht, was er den Seinen geschworen. Sein Weg hat ihn an den Platz geführt, von dem aus er nun beginnen kann, Arbeit zu leisten für das Ganze. — Wie er es vorhergesagt, aufrecht als der klügste Mann, der er gewesen und geblieben, steht er nun an der Stelle im Staat, die zu dem Recht, das er gefordert, die Pflicht sagt, zu tun, wie er getan hat. — Er hat euren Glauben nicht betrogen, ihr deutschen Kämpfer, nun wollt ihr euch freuen. —

Ja, eure Freude ist der Trost, daß in dieser schlechten Welt die Rechtschaffenheit doch noch siegt. Eure Freude ist der Trost, daß der Mann,

den man gezwungen, den Umweg durch die Massen zu gehen, die er brauchte zur „Majorität“, sich aus den Massen Volk gemietet, die Mannschaft Mensch, aus der ein Volk wächst. Eure Freude ist der Trost, daß hier zum erstenmal groß und deutlich an einem ganzen Volk von Stämmen der Beweis geliefert wird, daß der Charakter die Tatsachen umformt, wo doch der Materialismus lehrte, daß der Charakter — gar der Völker — den Tatsachen sich zu beugen habe.

Seht ihr die Hoffnung, die da dämmert? Seht ihr, was noch werden mag, wenn der Wille der Nation, verkörpert in einem solchen Führer, der Wirksamkeit seinen Stempel ausdrückt? Seht ihr, was noch werden mag, wenn der Wille der Nation, verkörpert in diesem Arbeitsmenschen, anfängt, endlich Brot zu schaffen? Seht ihr, was noch werden mag, wenn der Wille der Nation, verkörpert in diesem Frontsoldaten, ihren Lebensraum verteidigt? Seht ihr, was noch werden mag, wenn der Wille der Nation, verkörpert in diesem Verdächtigen des Mamonis, sauber macht im Staatsapparat? Seht ihr, was noch werden mag, wenn der Wille der Nation, verkörpert in diesem Mann aus dem Volke, Gerechtigkeit für den letzten Armen und Ehre für den Ehrlichen sichert? Seht ihr, was noch werden mag, wenn der Wille der Nation, verkörpert in diesem lautereren Charakter, reinen Tisch macht unter den Wechsellern und Händlern und Schiebern, die Deutschlands Blut und Gut, ja die Deutschlands Seele verschachern? Seht ihr, was noch werden mag, wenn Deutschland wieder an sich glaubt, wie dieser Mann an sich geglaubt hat um des deutschen Deutschland willen?

Laß jahren deinen Zweifel dahin, deutsches Volk in diesen Tagen! Im Zweifel nistet aller Zwist. Im Zweifel nistet die Verzweiflung. Was komme, wie es kommen mag:

fortan ist kein Opfer nutzlos. Die furchtbaren Zeiten dieser Not sind die Schule des Gemeinheits, in der ein Volk erzogen wird, das noch zu tun hat, in einer Welt, für deren Dunge es sich gehalten.

Deutschland wird wieder in sich selbst gefestigt. Deutschland wird wieder unantastbar.

5—7 Jahre Arbeit für 500 000 Volksgenossen

Der Generalinspektor für das deutsche Straßennetzen, Dr. Lohd, gibt bekannt, daß hunderttausende ungeleiteter deutscher Arbeiter allein durch den Bau der Reichsautobahnen auf lange Zeit beschäftigt werden können. 400 000 bis 500 000 Arbeiter sind durch diesen Bau wieder in Arbeit gekommen und werden es noch auf 5 bis 7 Jahre sein. Dabei wird auch die Erziehung zur autarken Bauwirtschaft begonnen, die schon mit der Unterbringung der Arbeiter begann. Der Arbeiter hat recht gehabt, der auf die Frage, was denn an den Lagern eigentlich nationalsozialistisch sei, antwortete: „Die Fahne und das Rad“. Die ideale Haltung und die soziale Gerechtigkeit, die in diesen beiden Begriffen zum Ausdruck kommt, ist in der Tat das Wichtigste. Bei den gewaltigen Baumaßnahmen an den Autobahnen werden ungeleitete Großstadtarbeiter in wenigen Monaten zu hochqualifizierten Straßenarbeitern.

Reichsautobahn Gleiwitz—Dreslau wird gebaut

Der Generalinspektor für das deutsche Straßennetzen hat in diesen Tagen die Strecke Gleiwitz — Breslau der Reichsautobahnen zum Bau freigegeben. Es wird sofort mit den Vorbereitungen, d. h. der Vermessung und Planung, begonnen werden. Die Bauarbeiten selbst sollen bereits im Sommer in Angriff genommen werden. Die arbeitsmarktpolitische Bedeutung dieser Bauarbeiten für Schlesien erhebt schon daraus, daß eine durchschnittliche Anzahl von über 11 000 deutschen Volksgenossen für die Dauer von rund 2 Jahren am Bau dieser Strecke Arbeit finden kann.

Baufünden werden unterbunden

Die Neugestaltung des deutschen Orts- und Landschaftsbildes

Die Verordnung des Reichsarbeitsministers vom 15. Februar d. J. über die Regelung der Bebauung ist ein wertvoller Anfang für die Durchsetzung der Gedanken der Landbaukunst in die Praxis. In der Vergangenheit sind die Fragen der Bebauung und der Gestaltung eines Baugebietes im wesentlichen vom Interesse der Bodeneigentümer und des Radikarrats bestimmt worden. Die Forderungen gegenüber dem Gemeinwohl und einer zweckmäßigen Ausgestaltung des Landschaftsbildes aber fanden in der Bebauung keinen Niederschlag. Die wilde Bauweise vergangener Zeiten und die Verschandelung des Landschaftsbildes nahmen einen derartigen Umfang an, daß gesetzgeberische Maßnahmen notwendig wurden.

Die neue Verordnung des Reichsarbeitsministers bringt nunmehr die lange Zeit vergeblich angeforderte grundsätzliche Regelung der Bebauung. Sie gibt dem Staate die Nachmittels, Ordnung und Sinn in das Bauwesen zu bringen. Die neue Verordnung baut auf dem Gesetz über einseitige Maßnahmen zur Ordnung des deutschen Siedlungsgebietes vom 3. Juli 1934 auf und stellt eine gewisse Parallele zu dem Gesetz über die Wohnsiedlungsgebiete dar. Während das Gesetz über die Wohnsiedlungsgebiete prä-

Morgen wird die Welt aufhören!

Rundfunkprogramm des Reichssenders Stuttgart

Sonntag, 29. März

- 6.00 Sprechkonzert
- 8.00 Zeitangabe, Wetterbericht
- 8.05 Genußstift
- 8.25 Theater, hor zu!
- 8.45 Sendepause
- 9.00 Evangelische Rosenfeier
- 9.30 Sendepause
- 9.45 „Festlich und Schwermütig“
- 10.15 Schallplattenkonzert
- 11.00 „Mit Song und Klänge“
- 12.00 Musik am Mikroskop
- 12.00 Kleines Konzert der Zeit
- 13.15 Witzkonzert
- 13.30 „10 Minuten Erasmuskonflikte“
- 14.00 Kinderkunde
- 14.15 „Aus Leben und Welt“
- 15.00 Stadtmusik
- 16.00 „Reise nach und über“
- 18.00 bis 20.00 Sprechkonzert: Zeitangabe der Wahl-ergebnisse.

Montag, 30. März

- 6.00 Übersee
- 6.05 Genußstift I
- 6.30 Frühstück
- 7.00 bis 7.10 Frühnachrichten
- 8.00 Wasserhandlungsmeldungen
- 8.05 Wetterbericht
- 8.10 Genußstift II
- 8.30 Feder Klänge zur Arbeitspause
- 9.30 „Wir besinnen mit der Frühbrunnerei“
- 9.45 Sendepause
- 10.30 Schallplattenkonzert
- 11.30 „Für dich, Bauer!“
- 12.00 Schloßkonzert
- 13.00 Zeitangabe, Wetterbericht, Nachrichten
- 13.15 Schloßkonzert
- 14.00 Schallplattenkonzert
- 14.20 Musikalische Kurzwelt
- 15.00 Stadtmusik
- 16.00 Musik am Mikroskop
- 17.45 „Hilf mir zu verstehen“
- 18.00 Frühlicher Witz

Dienstag, 31. März

- 19.45 „Ordnung — Lebensregeln — für dich“
- 20.00 Nachrichtenabend
- 20.10 „Am Rhein und Mosel“
- 22.00 Zeitangabe, Nachrichten, Wetter- und Sportbericht
- 22.30 Stücke für Violoncello und Klavier
- 22.50 Musik zur „Guten Nacht“
- 24.00 bis 2.00 Nachtkonzert
- 6.00 Übersee
- 6.05 Genußstift I
- 6.30 Frühstück
- 7.00 bis 7.10 Frühnachrichten
- 8.00 Wasserhandlungsmeldungen
- 8.05 Wetterbericht — Bauernlauf
- 8.10 Genußstift II
- 8.30 Unterhaltungsmusik
- 9.30 Sendepause
- 10.30 Schallplattenkonzert
- 11.30 „Für dich, Bauer!“
- 12.00 Witzkonzert

Mittwoch, 1. April

- 6.00 Übersee
- 6.05 Genußstift I
- 6.30 Frühstück
- 7.00 bis 7.10 Frühnachrichten
- 8.00 Wasserhandlungsmeldungen
- 8.05 Wetterbericht — Bauernlauf
- 8.10 Genußstift II
- 12.00 Witzkonzert
- 13.15 Witzkonzert
- 14.00 Schallplattenkonzert
- 14.20 Musikalische Kurzwelt
- 15.00 Sendepause
- 15.15 „Von Blumen und Tieren“
- 16.00 Musik am Mikroskop
- 17.40 Der Parakäse von Vergamon
- 18.00 Musik am Feiertag
- 19.00 Die Lebzeltstunde
- 20.00 Nachrichtenabend
- 20.10 Unterhaltungsmusik
- 22.00 Zeit, Nachrichten, Wetter u. Sport
- 22.30 Sprechkonzert
- 24.00 bis 2.00 Nachtkonzert

Donnerstag, 2. April

- 6.00 Übersee
- 6.05 Genußstift I
- 6.30 Frühstück
- 7.00 bis 7.10 Frühnachrichten
- 8.00 Wasserhandlungsmeldungen
- 8.05 Wetterbericht — Bauernlauf
- 8.10 Genußstift II
- 12.00 Witzkonzert
- 13.15 Witzkonzert
- 14.00 Schallplattenkonzert
- 14.20 Musikalische Kurzwelt
- 15.00 Sendepause
- 15.15 „Von Blumen und Tieren“
- 16.00 Musik am Mikroskop
- 17.40 Der Parakäse von Vergamon
- 18.00 Musik am Feiertag
- 19.00 Die Lebzeltstunde
- 20.00 Nachrichtenabend
- 20.10 Unterhaltungsmusik
- 22.00 Zeit, Nachrichten, Wetter u. Sport
- 22.30 Sprechkonzert
- 24.00 bis 2.00 Nachtkonzert

Der Führer an das deutsche Volk

„Ich bitte jetzt das Deutsche Volk, mich in meinem Glauben zu stärken und mir durch die Kraft seines Willens auch weiterhin die eigene Kraft zu geben, um für seine Ehre und seine Freiheit jederzeit mutig einzutreten und für sein wirtschaftliches Wohlergehen sorgen zu können. Und mich besonders zu stützen in meinem Ringen um einen wahrhaften Frieden.“

(Aus der Reichstagsrede des Führers vom 7. März 1936)

lich nur die Möglichkeit zur grundsätzlichen Regelung der Flächenordnung und die Abgrenzung gewisser Gebiete für die Erschließung als Wohnsiedlungsgebiet gibt, besteht nach der neuen Verordnung die Möglichkeit, darüber hinaus die Bebauung bestimmter Gebiete durch Baupolizeiverordnung zu regeln.

Nach der neuen Verordnung können durch Baupolizeiverordnung Kleinsiedlungsgebiete, Wohn-, Geschäfts- und Gewerbegebiete als besondere Baugebiete ausgewiesen werden. Ferner kann für Gemeindeteile durch baupolizeiliche Verordnung festgelegt werden, daß nur bestimmte Formen und Größen der Bauwerke zugelassen sind. Darüber hinaus ist schließlich festgelegt, daß für bauliche Anlagen außerhalb von Baugebieten die baupolizeiliche Genehmigung verlangt werden soll, wenn ihre Ausführung der geordneten Entwicklung der Gemeindegemeinde zuwiderlaufen würde. Durch die neue Verordnung soll die Sicherheit geschaffen werden, daß in Zukunft ein ungeordnetes Durcheinander der verschiedensten Arten von Baugebieten vermieden wird.

Die Verordnung ist geschaffen worden, um der Verunstaltung des deutschen Landschaftsbildes Einhalt zu gebieten. Frei von allen Experimenten muß das deutsche Orts- und Landschaftsbild so geschaffen werden, daß es dem Gemeinschaftsgeist, der Wirtschaftlichkeit und der landschaftlichen Schönheit in jeder Hinsicht Rechnung trägt. Dazu ist eine umfangreiche Schulung der Landschaftsgealter notwendig. Vertrautheit mit der deutschen Landschaft, Kenntnis des deutschen Menschen und Bewusstheit in Bezug auf die Raumgesetze, das sind die erforderlichen Aufgaben der Stellen, die über Neugeschaltung des deutschen Orts- und Landschaftsbildes bestimmen werden.

Die bekannt ist vor allem unsere Landeshauptstadt in der Neugeschaltung ihres Ortsbildes den anderen deutschen Städten beispielgebend voranzugehen. Die im letzten Jahre erlassenen Stuttgarter Ortsbauordnung macht es möglich, daß Bauverbände, wie sie früher an der Tagesordnung waren, von vornherein unterbunden werden. Es darf nicht mehr sein, daß sich ein Dutzend Baumeister auf einem Grundstück mit ihrem individuellen Baufuß austoben können und so das Stadtbild in unharmonischer Weise verzerren.

Arbeitsbuch nicht doppelt beantragen

Es besteht Veranlassung, nochmals dringend darauf hinzuweisen, daß nun alle Betriebs- und Gewerbegruppen zur Beantragung der Arbeitsbücher aufgefordert sind. Diese Maßnahme gilt insbesondere für die feingewerblichen Betriebe (Gastwirtschaften, Bau- und Baunewerke, Landwirtschaft usw.). Die erforderlichen Unterlagen zur Antragstellung sind für den Arbeitsamtsbezirk Stuttgart beim Arbeitsamt Stuttgart, Königsplatz 84, 3. Stock, Zimmer 4, und bei den Geschäfts- und Nebenstellen Cannstatt, Feuerbach, Gießelfingen, Böblingen, Waiblingen und Leonberg erhältlich.

Eine Doppelbeantragung von Arbeitsbüchern muß unbedingt vermieden werden. Zu diesem Zweck sind sämtliche Betriebsamtsmitglieder vor Beantragung des Arbeitsbuches zu befragen, ob sie bereits an anderer Stelle (Arbeitsamt oder früherer Arbeitgeber) ein Arbeitsbuch beantragt haben, denn bei doppelter Ausstellung von Arbeitsbüchern ist der Betriebsführer bzw.

der Antragsteller, der die Doppelbeantragung verschuldet hat, zum Ersatz der Gebühren von 1 RM. pro Arbeitsbuch verpflichtet.

Die Zuweisung von Arbeitskräften durch das Arbeitsamt erfolgt durch Zuweisungskarte. Es ist unbedingt erforderlich, daß diese Zuweisungskarten an das Arbeitsamt zurückgesandt werden. Bei Einstellung ohne Zuweisungskarte ist der Betriebsführer verpflichtet, eine formularmäßige Einstellungsanzeige an das Arbeitsamt zu richten. Wohnungsänderungen und Entlassungen von Arbeitskräften müssen ebenfalls dem Arbeitsamt mitgeteilt werden. Es sei diesbezüglich nochmals auf die Richtlinien der Merkblätter hingewiesen. Die vorgeschriebenen Formulare für die Änderungsanzeigen sind ebenfalls kostenlos beim Arbeitsamt und keinen oben erwähnten Neben- und Geschäftsstellen erhältlich.

Alles für den Führer!

Herstellung von Goldwaren neu geregelt

Die Ueberwachungsstelle für Edelmetalle veröffentlicht im „Deutschen Reichsanzeiger“ vom 24. März 1936 eine Anordnung über die Herstellung von Goldwaren. Für die Herstellung von Goldwaren aller Art wird der Feingehalt auf höchstens 385/1000 (14 Karat) und das Gewicht auf 50 Gramm beschränkt. Darüber hinaus ist das Höchstgewicht für Maschinenteile jeder Art auf 20 Gramm, für Armbänder auf 25 und für Ringe auf 12 Gramm festgesetzt. Die bisherigen Bestimmungen über die Herstellung goldener Trauringe bleiben unverändert. Zuwiderhandlungen gegen die Anordnung sind unter Strafe gestellt.

Unsere Kurzgeschlechte:

Gesicht in der Nacht

Von Christoph Linzen

Jacob Elsner warf das Gescheide des Nebels ins Unterholz. Mit den Händen deckte er dürrer Zweige darüber und einen guten Haufen Lammenschnitten. Dann band er dem Rehbock die Füße zusammen und warf ihn sich über die Schulter.

„Verdammt, da kommt der Mond auf!“ Jacob Elsner blieb immer im Schatten, als er sich jetzt durch die heimlichen Wechelschicht, um nach Hause zu kommen. Es war ihm schon so oft gelungen, ein gutes Stück abzuschließen, und er war nie ertappt worden. Aber diese Nacht war es doch anders im Busch als sonst.

Jacob Elsner blieb in einem Windbruch stehen.

„Hat nicht von der Landstraße her jemand gerufen? Nein, aus dem Tal kommen Schritte.“

Er hat sich doch getäuscht. Es bleibt alles still. Jacob Elsner muß jetzt aus dem Wald heraus über das freie Bruchland schleichen. Es ist nur gut, daß die Erlen, die stellenweise aus dem Bruch überragen, schon mannhoch sind. Das gibt einige Deckung gegen die Landstraße her. Ehe Jacob Elsner aus dem Waldschatten tritt, bleibt er stehen. Der Bod ist flüchtig schwer diesmal.

Wenn der Förster nur heute nicht kommt, nur heute nicht. Morgen will Jacob Elsner in die Stadt. Er wird da eine Stelle als Reitbursche finden. Mit Tieren muß er umgehen, und den Geruch von verwesendem Laub und Wild muß er spüren. Wenn er Herdebursche ist bei dem Grafen, dann braucht er ja nicht mehr zu wildern, um bei Tier und Wald zu leben. Wenn der Förster diese Nacht kommt — — — dann — — —!

Mit einem Satz springt Jacob Elsner in den Schatten der ersten Erlengruppe.

„Teufel, da hat doch jemand gerufen!“ Aber es bleibt wieder still. Jacob Elsner schleicht von einem Schattenflecken auf den andern über die mondbeleuchtete Wiese. Er will mit den Augen die Nacht durchbohren. Auf der Landstraße ist kein Mensch. Nur noch dreihundert Schritte, dann ist er am Abhang. Dann ist er gerettet. Im Hochwald kann ihn kein Förster erkennen. Wenn er im Dickicht läuft, kann ihn zwischen den Stangen keine Kugel treffen. Nur noch dreihundert Meter.

Jacob Elsner liegt auf dem Bauch im nachgedachten Kiefern. Er schaut nach allen Seiten um. Der Mond gibt über den ziehenden Wolken wackelndes Licht.

Da, achzig Schritte vor Jacob Elsner hebt sich ein Kopf aus dem Kiefern. — Ein grüner Hut! — Ein Gewehrknopf schiebt sich vor.

„Der Förster.“ haucht Elsner, „und ich habe nichts gemerkt.“

Lieber Jacob Elsner fällt die irre Bergeinstimmung alles Schuldberücksichtigens. Er kann nicht mehr überlegen. Er kann nur noch dumpf und unausweislich spätern, daß man ihn nicht erkennen darf. Daß jetzt sein Leben auf dem Spiel steht, sein Schicksal, Willenslos, in dumpfer Notwendigkeit schleicht er die Büsche an die Bode. Stützt den Lauf auf einen festgelegten Maulwurfsbaufen und schließt.

Nichts regt sich gegenüber. Immer noch drückt der grüne Hut auf den Kopf. Der Gewehrknopf glänzt immer noch im Mondlicht. Aber alles ist regungslos wie zuvor.

Jacob Elsner springt auf. Das erlegte Tier auf seinen Schultern bewegt sich in tödlicher Lebendigkeit. Da schlägt ein Schuß durch die Nacht. Drei Meter vor Jacob Elsner wirbelt die Kugel das Gras auf. Jacob Elsner läßt die Büsche fallen.

Wieder ein Schuß. Nicht vor seine Füße. „Stehenbleiben.“ peitscht ihn eine Stimme entgegen.

Jacob Elsner steht starr, als hätten ihn die Nachtgeister gefesselt. Der Förster steht vor ihm. Er bückt sich nach Jacobs Büsche. Jacob rührt sich nicht.

„Warum hast du denn geschossen, Bursche?“ fragt der Förster.

„Lagt Ihr denn nicht da vorn vor dem Erlensbusch?“ fragt es dumpf aus Jacob heraus.

„Ja!“ lachte der Förster. „Ich wollte Falter fangen, da hör ich deinen Schuß und habe dir schnell zwei Kugeln vor die Füße geschossen.“

„Und habt Ihr mich vorher nicht gesehen?“ fragt es wieder aus Jacob Elsner.

„Rein Gedanke!“ lacht der Förster. „Aber morgen bei Tag kann ich dich genügend anschauen. Hände hoch, marsch, drei Schritte vor!“

Jacob Elsner ist wegen Wildfrevels verurteilt worden. Er hat nie erfahren, welches Gesicht ihn in jener Stunde genarrt hat.

Wiggedie

Nichts ist auf dieser Welt vollkommen! Du vergißt Kissen! Ist der vollkommen? Ja, ein vollkommener Idiot!

Papa, haben die Schlangen eigentlich einen Schwanz? Natürlich! Das ist überhaupt das einzige, was sie haben!

Alle Volksgenossen hören heute den Führer im Rundfunk!

Der letzte Junker von Rothenburg

Roman von Paul Hain.

81. Fortsetzung Nachdruck verboten

Vor den Fenstern rauschten die Bäume jammend im Nachtwind.

Bärbele war es, als hörte sie ein wehmütig-ernstes Märchen. Noch einmal hörte sie der Vorhang über einem längst verrauchten Liebesstuhle, in dessen Mitte — ihre Mutter stand.

Spät war es, als Bärbele Eusebius verließ. Verzerrt, schmerzhaft beglückt von dem Gehörten, Wunderbaren, das ihre Seele erschütterte hatte.

Niemand als sie — und Jörg sollen es wissen, das hatte sie Eusebius versprochen müssen. Es dauerte lange, ehe sie schlief fand.

Hell läuteten die Glocken der St. Jakobs-Kirche um die Mittagszeit des nächsten Tages über die Stadt. Alle Bewohner waren auf den Beinen, füllten die Straßen und Gassen, sofern sie nicht in der Kirche selbst Platz gefunden hatten, um das „schöne Brautpaar“ zu sehen, das sie in Rothenburg getraut worden war. Die Trauung hätte wohl eigentlich in der Burgkapelle stattfinden können, wie es bei den Venehngern Brauch war, aber Jörg hätte sehr wohl, seine Hochzeit mit Bärbele sei eine Sache, die ganz Rothenburg betraf. Außerdem aber wurde in der Burg noch tüchtig zur Feier gerüstet.

Von des Pfaffen Haus ging der Hochzeitszug zur Kirche. Es war bekannt geworden, daß der fremde Mönch die Trauung vornehmen würde.

Jörg hatte ihn am Vormittag nicht mehr zu Gesicht bekommen, er hatte sich schon in aller Frühe zur Kirche begeben, die von der Rothenburger Jugend mit frischem Grün geschmückt worden war. Nur kurz, flüchtig hatte ihm Bärbele mitteilen können, wo er der Bruder Eusebius war.

„Das schönste Hochzeitsgeschenk, das wir uns wohl wünschen konnten, ist — er.“ flüsterte er andächtig.

Dann kam schon das Brautgefolge. Die beiden Edlen von Brebau und Klingenberg überreichten Bärbele die Brautkrone der Venehnger, das alte Erbstück des Hauses. Jörg selbst legte sie ihr auf das Haupt.

Die Ehrenmägde traten wieder aus dem Nebenzimmer, um sich nun um sie zu bemühen. Draußen wieherten die Pferde.

Der Falbe des Junters und der Schimmel, der für die Braut bestimmt war. Es war alter Brauch, daß die Braut eines Venehngers zu Pferde zur Trauung ritt. Rosen waren um das Zaumzeug, den Jügel, den Sattelsattel gelockt.

Jörg hob sie hinauf. Entzückt von dem Bild, das ihre knospenhafte, rührende Mädchenschönheit auf dem Pferde bot. Dann schwang er sich selber in den Sattel.

Und der Zug setzte sich in Bewegung. Voran der alte Simmern als Zugführer. Das hatte er sich verdient.

Ein Jubeln und Hochrufen füllte die Gassen, da der Brautzug vorüberritt. Ganz Rothenburg war eine Roge jauchzender Begeisterung und treu mitempfindender Fröhslichkeit.

Weit offen standen die Tore der St. Jakobs-Kirche. Die Lichter auf dem Altar, vor dem einst Jörg und Bärbele ihr Verlöbnis geschlossen, brannten rot und hell.

Vor dem Altar aber stand Bruder Eusebius. Die Hände gefaltet. In seinem hageren Gesicht schimmerte helle Freude, da sein Blick das heransreitende Brautpaar grüßte.

Jörgs Lippen bewegten sich leise. Fest ruhten keine Augen auf dem Gesicht des Alten. Der sah, daß Bärbele ihm alles anvertraut hatte. Ein seines Nicken zu dem Paare hin, das vor ihm in die Knie sank.

„Ne — so sagten die Rothenburger später oft — hatten sie einen Menschen so reden hören, der ihre Herzen so erschütterte wie dieser fremde Mönch. Er sprach einfach, schlicht und klar, aber seine Worte waren durchpulst von einer tiefen menschlichen Güte, Herzlichkeit, Wärme, die die Seelen ergriß.“

Als er geendet und alle noch eine Weile in stammer Andacht verharret hatten, wurden die Kirchentüren geöffnet, und da löste plötzlich hell und klar von draußen des alten Simmerns Horn durch die feierliche Stille. Das Brautpaar — Jörgs Lieblingslied — es hallte mächtig und voll von rauschenden, bunten Erinnerungen, über den Platz, dem Brautpaare entgegen, das nun hinausschritt:

„Es singt mein Herz von Minne laut Das schönste aller Lieder, Seht, Freunde, wie der Himmel blau, Die Heimat grüßt uns wieder.“

Und in der Heimat wartet wohl Die schönste aller Schönen, Um ihre Lippen, rosenrot, Blüht ihrer Seele Sehnen.

Und ihre Augen strahlen hell Gleich wie des Himmels Bläue, Mich kümmert nichts mehr in der Welt Als meiner Liebsten Treue.

Drum singt mein Herz von Minne laut Das schönste aller Lieder, Nun mach ich dich zu meiner Braut, Nun hat dein Herz mich wieder!“

Jubelnd verklang der letzte Ton in der Sommerluft. Jörg blühte dankbar zu Simmern hinüber. Bärbele fanden die Tränen in den Augen.

Er drückte fest ihren Arm. „Nun ist die schönste Braut — die schönste Burgfrau in fränkischen Landen geworden.“ flüsterte er Hebesoll.

Da hob sie den feuchten Blick zu ihm auf. „Jörg — mein geliebter Mann.“

Draußen wühlte die jubelnde Menge sich kaum vor Freude zu halten. Die Jungen waren die Raupen in die Luft — die Mädchen streuten grüne Birkenreiser vor die Hufe der Pferde des Brautpaares.

Schluss folgt

Moderne Frühjahrs- und Sommer-

Mäntel

finden Sie in großer Auswahl bei

Christian Schwarz Bahnhofstrasse

Reichsbahn übernimmt Kraftwagen-Dienst im Güter-Nahverkehr

5% Zuschlag wird nicht erhoben - Auskunft erteilt Güterabfertigung Calw



Beigeholz- und Reifig-Berkauf

Am Dienstag, den 31. März kommen aus Stadtwald...

Eichen-Stammholz-Berkauf

Am Dienstag, den 31. März 1936, kommen aus den Gemeindefeldungen...

Konsum- und Sparverein Nagold und Umg.

Hierdurch laden wir unsere verehrl. Mitglieder zu der am Samstag, den 4. April 1936, abends 8 Uhr im „Löwenstall“...

Generalversammlung

Tagesordnung: 1. Geschäfts- und Rechenschaftsbericht. 2. Bericht der Prüfungskommission des Aufsichtsrats...

Dankfagung Paula Busch geb. Weig vor allen Seiten erfahren durften, sagen wir innigsten Dank...

Deutscher Reichsriegerbund „Anfängerbund“ Kreisverband Nagold

Angetreten Kamerad! Deine Stunde ist da! Die Stunde, in der Du im Geiste der Front und aller toten Kameraden an die Wahlurne trittst und Deine Stimme abgibst für den Führer!

Fahnen liefert Schiler-Benz

Wirt. Forstamt Wildberg Laubholzstangen, Brennholz-Reifig-Berkauf

Am Mittwoch, den 1. April 1936, nachmittags 3 Uhr im Wildberg im Gasthaus...

Bei Rheuma Gicht Ischias Hexenschuß, Verrenkungen, Muskel-Gelenk- u. Nervenschmerzen hilft Walwurzflüssigkeit

Furnierböcke 5 gebrauchte 640 m. Eichenstapel, 115 cm Spannweite, sowie ein älteres Fahrrad preiswert zu verkaufen.

Union-Brikett ein. Weitere Bestellungen nehme ich gerne entgegen Fr. Herthorn, Calwstr. 61 637 Tel. 54. 215

Wiesenheu zu verkaufen 633 Georg Junger alt, Eßlingen 1 schwarzbunte, ältere Milchkuh mit Kalb, sowie 1 Arbeitspferd zu verkaufen. 631 Jakob Grigle, Unterjettingen



Table with 2 columns: Item, Price. Items include Kompletts, Kostüme, Frühjahrs-Mäntel, Gabardin-Mäntel, Woll-Kleider-Komplets, Frühjahrs-Seidenkleider, Blusen und Röcke.

E. Berner Ecke Metzger- und Blumenstraße Pforzheim

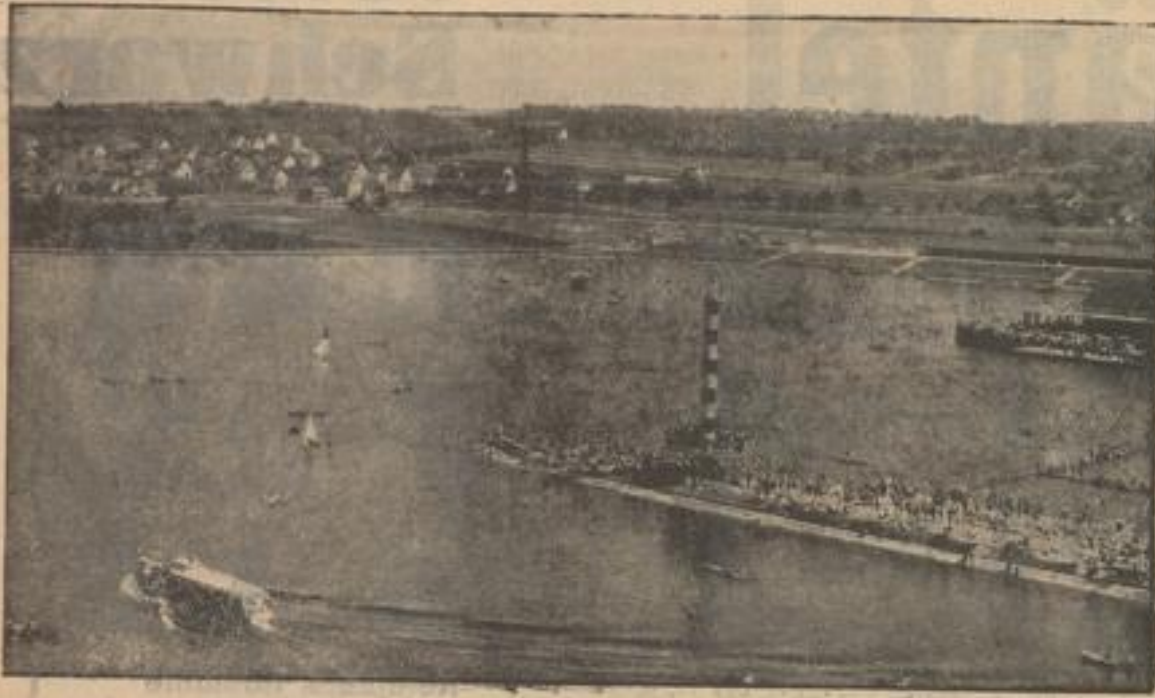
Tonfilm-Theater NAGOLD Die Nacht der großen Liebe mit Gustav Fröhlich

Brennabor das Markenrad, von dem jeder weiß, woher es kommt. Beim Fahrradhändler zu haben.

Hier haben Sie den Beweis! So elegante Kleidung von bestem Sitz und guter Tragfähigkeit wie dieser Herr trägt...

Damen-Hüte in größter Auswahl bei Herm. Brintzinger

Elegante Herren-Mäntel (Slipon) fürs Frühjahr Konfektionshaus Schiler-Benz untere Marktstraße



Schwabens Weg zum Meer

Große Leistungen bei der Neckarkanalisierung

Wir Schwaben waren auf unseren Neckar von alters her stolz, denn er ist — vom Bodensee abgesehen — doch eigentlich der einzige größere Wasserlauf in Württemberg. Um ihn rankt sich deshalb auch ein reicher Schatz von Volksliedern, und es ist wohl verständlich, daß schon vor langen Jahren württembergische Herzöge an eine Schiffbarmachung des Neckars dachten. Aber erst im Jahre 1920 wurde die Neckarkanalisierung in Angriff genommen. Damals hatte man sich das Ziel gesetzt, bis zum Jahre 1938 die 113 Kilometer lange Strecke von Mannheim bis Heilbronn fertigzustellen. Aber in den Jahren des deutschen Zerfalls, in den Jahren des wirtschaftlichen Niedergangs stellte sich der Erreichung dieses Zieles Schwierigkeit um Schwierigkeit entgegen. Die Finanzen der Länder waren genau so zerrüttet wie die Finanzen des Reiches, und so war es mit der Geldbeschaffung für die Kanalisierung schlecht bestellt. Die Arbeiten wurden immer mehr verlangsamt und das gesteckte Ziel wäre bis zum Jahre 1938 niemals erreicht worden, wenn nicht im Jahre 1933 der Nationalsozialismus auch auf diesem Gebiet einen beispiellosen Aufschwung gebracht hätte. Die Arbeiten wurden soweit gefördert — es wurde auch an einigen Stellen der Arbeitsdienst eingesetzt —, daß schon im vergangenen Jahre aller Zeitverlust aufgeholt und darüber hinaus die Strecke Mannheim-Heilbronn fertiggestellt war. Darüber hinaus aber waren von der 89 Kilometer langen Strecke Heilbronn-Plochingen 35 Kilometer, mit Ausnahme der Schleusen, fertiggestellt.

Es ergibt sich somit heute folgendes Bild: Fertiggestellt sind insgesamt 16 Wehre, 11 Schleusen, 16 Kraftwerke, 3 Hochwasserabflüsse vor Seitenkanälen und weitere 17 notwendig gewordene Brücken.

Betrachten wir nunmehr die Auswirkungen dieser Kanalisation des Neckars, so können wir feststellen, daß Württemberg damit eine Großschiffahrtsstraße erhalten hat, die es ermöglicht, daß 1200-t-Schiffe vorerst bis Heilbronn, später jedoch bis ins Herz des Schwabenlandes fahren können. Daraus ergibt sich für die württl. Industrie neben der Verkehrsvereinfachung auch eine wesentliche Frachtabbilligung, und dieselbe ist heute mehr denn je notwendig zur Erhaltung der Wettbewerbsfähigkeit der heimischen Industrie. Außerdem werden die an den Wehren zusammengefaßten, bisher noch ungenutzten Wasserkrafts mit einer Jahresleistung von rd. 350 Millionen Kilowattstunden durch Turbinenanlagen in elektrische Energie umgekehrt.

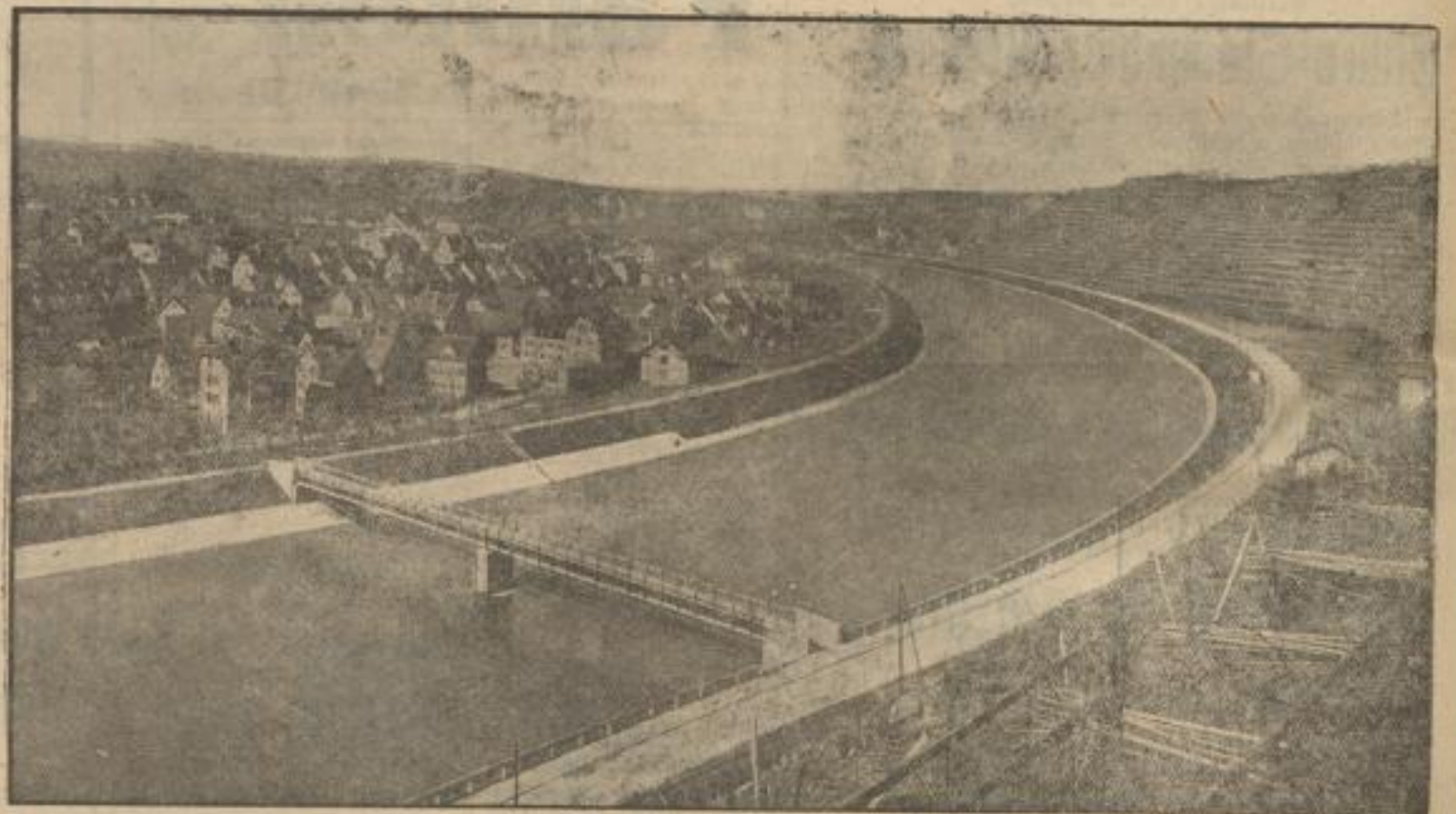
Es ergibt sich aber noch eine weitere Perspektive. Mit dem Ausbau des Neckars wurden gleichzeitig auch Maßnahmen für den Schutz besonders gefährdeter Hochwassergebiete durchgeführt. So sind heute schon über 1000 Hektar seitherigen Niederschwemmungsgeländes gegen künftige Hochwasserkatastrophen gesichert. Außerordentlich interessant und aufschlussreich ist auch ein Blick auf die Zahlen, die die Leistungen der Industrie und die Entlastung des Arbeitsmarktes durch diese Kanalisierung aufzeigen. Vom Sommer 1933 bis Ende 1935 wurden auf den Baustellen am Neckar rund 1.400.000 Tagewerke,

bei der Vieherindustrie und den Nebenbetrieben rund 2.700.000 Tagewerke geleistet.

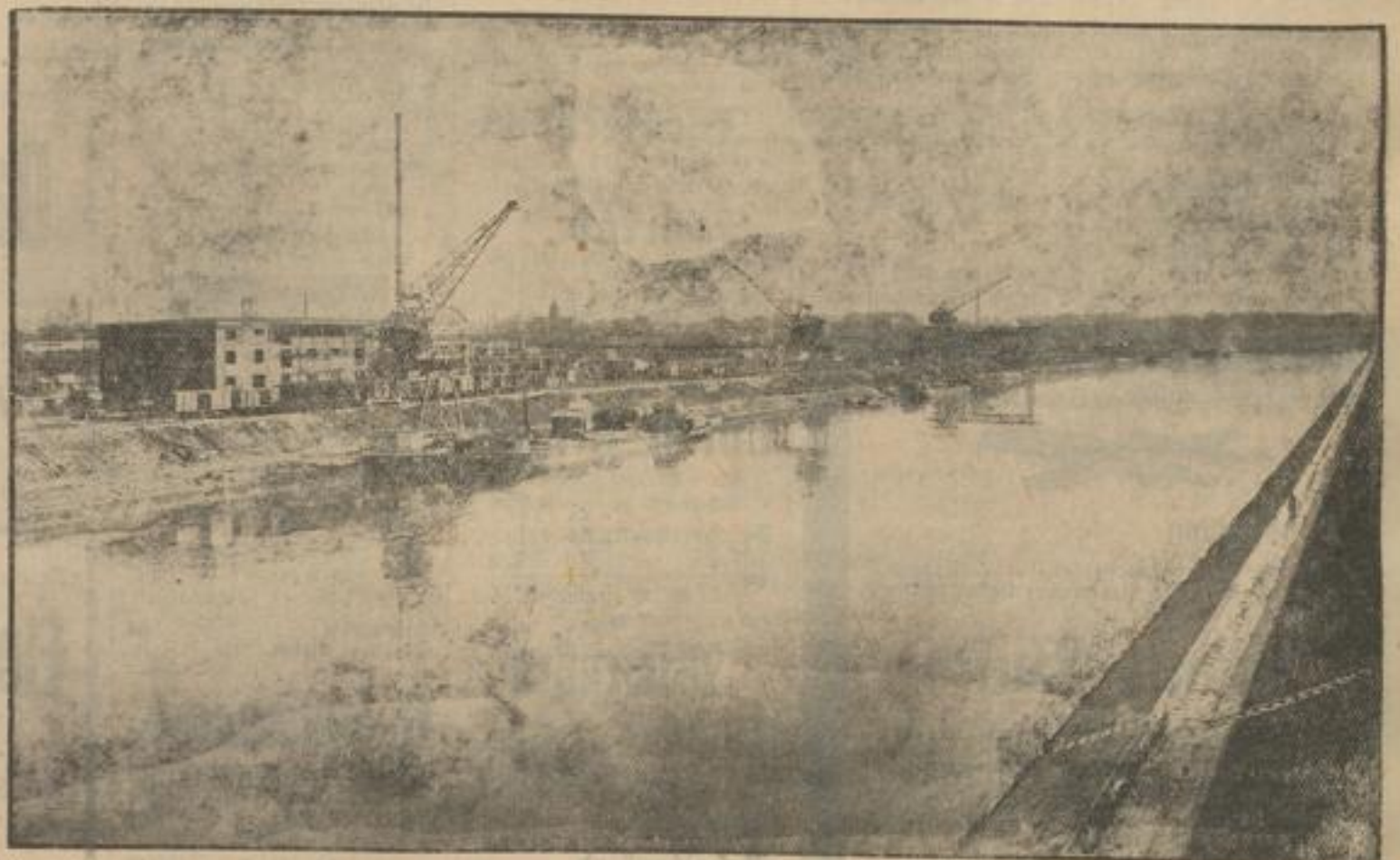
Dies alles zeigt sehr deutlich, daß die tatkräftige Förderung der Neckarkanalisierung durch den Nationalsozialismus auf den verschiedenen Gebieten der württembergischen Wirtschaft erheblichen Aufschwung brachte. Nach Durchführung vordringlicher Aufgaben der Gegenwart wird auch der Ausbau der restlichen Strecke Heilbronn-Plochingen tatkräftig in Angriff genommen werden. Rund

14 Millionen Tagewerke sind dazu noch zu leisten. Der nationalsozialistische Staat wird auch diese Strecke vollends ausbauen und damit diese Großschiffahrtsstraße bis ins Herz des Schwabenlandes fertigstellen. Jedoch schon heute können wir mit stolzer Befriedigung feststellen: Der Neckarkanal ist Württembergs neuer Weg zum Meer, er zeugt von der Tatkraft nationalsozialistischer Wirtschaftsführung und verdankt seine rasche Vervollendung

allein dem Deutschland Adolf Hitler's. Wer wollte angesichts dieser Tatsache noch an dem Kulturwillen und dem positiven Aufbau im neuen Deutschland zweifeln! Deutschland aber ist Adolf Hitler und deshalb steht das württembergische Volk am 29. März geschlossen an der Wahlurne, um seine Stimme abzugeben für den Mann, der in Frieden das Land emporführt, unter dessen Führung auch dieses Werk deutschen Kulturwillens tatkräftig gefördert wurde. HB.



Ein herrliches Bild von der Staustufe Münster. Deutlich sieht man den verbesserten Neckarlauf und die neugebaute Uferstraße. Bild links oben: Endlich erhielt Stuttgart eine große Freibadanlage. Der Stausee bei Hofen ist für Schwimmer, Ruderer und Segler eine ideale Stätte. Unser Bild zeigt einen Ausschnitt von der großzügigen Anlage.



Wichtig streben die Krane im neuen Heilbronner Hafen gen Himmel. Einige Schleppkähne liegen am Ufer. Das Bild zeigt noch das Stadium des Hafenausbaues.

Bilder: Dr. Lorenz & Co. [2], NS-Presso-Archiv [19]



Mahnung Edens an Frankreich

ag. London, 27. März.

Der britische Außenminister Sir Anthony Eden hat am Donnerstagnachmittag dem bis auf den letzten Platz besetzten Unterhaus einen Redeschäftsbericht über seine Haltung zu den internationalen Ereignissen der letzten Zeit gegeben. Er betonte einleitend, daß er ganz offen zum eigenen Volk sprechen wolle.

Aus seinen Ausführungen ging zunächst hervor, daß er an der These festhält, das Deutsche Reich hätte nach dem Abschluß des Locarno-Vertrages als nicht mehr existierend betrachtet werden. England sei in der gegenwärtigen Krise kein Schiedsrichter, sondern Garantmacht und hätte daher genau festgelegte Verpflichtungen. Frankreich habe gefordert, die Zurückziehung der deutschen Truppen aus dem Rheinland nötigenfalls mit finanziellen und wirtschaftlichen Sanktionen zu erzwingen. England habe dieser Forderung nicht zugestimmt (Beifall), sondern es für seine Pflicht gehalten, durch Verhandlungen das Vertrauen wieder herzustellen.

Eden betonte dann abermals, daß das Locarno-Papier kein Ultimatum, sondern nur Vorschläge enthalte. Die Generalabsprechungen beziehen sich nur auf die Verpflichtungen aus dem Locarno-Pakt und seien kein technischer Akt. Sie verwerteten in keiner Weise die politischen Verpflichtungen Englands. Man müsse diese Verpflichtungen unterscheiden von denen, die vor 1914 stattgefunden haben. Die englischen Verpflichtungen beziehen sich nur auf den Fall eines unprovokierten Angriffs.

Von allen Vorschlägen lege er denen die größte Bedeutung bei, die neue Verhandlungen ins Auge fassen. Das sei es, was die britische Regierung zu erreichen wünsche. Wenn dies erreicht werden soll, dann müsse man aber einen Beitrag von der deutschen Regierung erhalten. Aber sehr viel hängt von den Vorschlägen des deutschen Reichsanzlers Anfang nächster Woche ab. Er kann sicher sein, daß England diese Vorschläge unvoreingenommen aufnehmen wird.

Frankreich wünsche er zu sagen, daß England den Frieden nicht sichern kann, wenn die französische Regierung nicht bereit ist, unvoreingenommen an die Fragen heranzutreten, die sie von Deutschland trennen.

In der Ansprache, die sich an die Rede Edens angeschlossen, erklärte Lord George zur Regierungsbank gewandt mit erhobener Stimme: Ich warne das Unterhaus und das Land vor der Gefahr eines Militärpaktes, der im Jahre 1914 Verhandlungen durchkreuzte und einen Krieg heraufbeschwor, und der es wiederum tun wird, falls sie ihn abschließen. Eden sagte: Es ist Ihr Locarno. Das ist nicht der Fall. Es ist dieselbe Konvention, die mit dem Weltkriege beizutragen hat. Lord George sagte hierauf, daß er Hillers Vorgehen, das er als sehr gewagt schilderte, nicht verteidige, aber Deutschland sei herausgefordert gewesen. Zum Schluß erinnerte Lord George an das nicht eingehaltene Abstützungsgesprechen der anderen Mächte. Er erinnerte Baldwin auch an seinen Schuldenvertrag mit Amerika, den England nicht einhalte und schloß mit der Bemerkung, daß die Zeit der Revision vertraglicher Abmachungen gekommen sei.

Der Landesbischof ruft auf

Nachdem Landesbischof Dr. Warm schon am 20. März im Hinblick auf die Wahl am 29. März ein feierliches gehaltenes Dankfestwort an die Geistlichen gerichtet hat, das dankbar aufgenommen wurde, ist für die Gottesdienste der nächsten Zeit, besonders für Sonntag, den 29. März, und die kommenden Sonntage eine besondere Fürbitte für Führer und Volk, Vaterland und Wehrmacht und für die Erhaltung des Friedens angeordnet. Der Ernst der entscheidungsvollen Lage, durch die unser Aufgabenbereich geführt wird — so heißt es in den beiden Erlassen des Landesbischofs — verpflichtet die Diener und alle Glieder der Kirche zu einmütigem und entschlossenem Eintreten für Volk und Führer in dem Kampfe um die Lebensrechte der Nation, zu unerschütterlicher Bezeugung der Wahrheit des Evangeliums von Jesus Christus und zu anhaltend treuer Fürbitte für Volk und Führer.

Katholische Geistliche rufen zur Wahl

Berlin, 27. März.

Aus allen Teilen Deutschlands laufen Aufzüge, Mahnungen und Weisungen führender katholischer Persönlichkeiten Deutschlands ein. Der Kurat von Regensburg in der bayerischen Ostmark wendet sich in einem Aufruf an die Katholiken der bayerischen Ostmark. Darin heißt es u. a.: „Ja, mein Führer, dir folgen wir um unserer Ehre und Freiheit willen. Es ist feiner auf der ganzen Welt, der so ernst und grundtieflich, so bekenntnistreu den Frieden gewährleisten kann. Wir müssen Gott auf den Knien danken, daß wir mitwirken dürfen bei einer so heiligen und hehren Sache. Katholiken! Wir müssen alle ohne Ausnahme getreue und mit heiligem Eifer diese Wahl wie einen Feiertag begehen.“

Die Zeitung der St. Landabtei des Klosters Waldsassen hat den Bürgermeister

von Waldsassen gebeten, er möge für das Kloster einen eigenen Stimmbezirk errichten, damit das Kloster unter Beweis stellen kann, daß sämtliche Angehörige hinter unserem Führer Adolf Hitler stehen. Der Bürgermeister der gleichzeitig Kreisdeputierter ist, wurde gleichzeitig gebeten, noch vor der Wahl im Kloster über die Bedeutung des 29. März zu sprechen.

Propst Meyer, der Dechant des Dekanats Emsland, erklärt: „Ich gebe als deutscher Katholik bei der Volksabstimmung am 29. März 1936 dem Führer und dem Vaterland meine Stimme, indem ich den Entschluß und die Tat des Führers zum 7. März 1933 als einen berechtigten Akt zur Wiederherstellung der Ehre und der Gleichberechtigung des deutschen Volkes anerkenne und seinen Aufruf zu einem ehelichen Frieden unter gleichberechtigten Völkern aus deutschem Herzen und christlichem Gewissen begrüße.“

Das bischöfliche Ordinariat in Berlin gibt in einer Verlautbarung

bekannt, daß es den Pfarrern und Kuraten anheimgestellt wird, am Samstag, 28. März, dem Vorabend der Wahl, zu einer den örtlichen Verhältnissen entsprechenden Zeit eine Sittendacht für das Wohl des Vaterlandes und den Frieden zu halten. Abends um 9 Uhr sind eine Viertelstunde lang die Glocken zu läuten.

Der Vater Superior des Klosters Clemenswerth veröffentlicht folgenden Aufruf zum 29. März: „Ich stehe nicht nur als Deutscher, sondern auch in meiner Eigenschaft als katholischer Geistlicher mit allem mir zur Verfügung stehenden Einfluß hinter den Führer und seinen Bestrebungen. Ich werde meinen ganzen Einfluß aufbieten und alle von mir vertretenen Katholiken dazu anhalten, am 29. März dem Führer ihre Stimme zu geben und sich restlos hinter den Führer und sein Tun zu stellen.“

Der Abschluß der großen Schwabensfahrt

Gauleiter Wilhelm Marx in Ehlingen — Stellv. Gauleiter Fr. Schmidt in Friedrichshafen Ministerpräsident Mergenthaler in Tuttlingen

Ehlingen, 26. März.

Mit besonderer Freude und Freudigkeit empfing die Primatstadt des Gauleiters und Reichsstatthalters den allen Ehlinger und treuen Kämpfer Wilhelm Marx. Mit leidenschaftlichen Worten wies der Reichsstatthalter im würdig ausgeschmückten Gemeindefestsaal auf die geschichtliche Bedeutung der Reichstagswahl hin. Im Mittelpunkt seiner Ausführungen stand das Gebot der deutschen Einigkeit. Die Welt soll durch die Reichstagswahl erfahren, daß Deutschland einig ist. Das ist der Sinn des 29. März. Nicht für uns, sondern für das Ausland braucht der Führer die Vertrauenshandgebung seines 67-Millionen-Volkes. Wir in Deutschland wissen, was der Führer geleistet hat. Der Reichsstatthalter sagte dem Erfolg auf dem Gebiet der Außenpolitik zusammen in der Feststellung, daß heute das Ausland wieder auf die Stimme des Führers hört, daß die Welt weiß, wenn der Führer spricht, hat er auch etwas zu sagen. Wir sind nicht mehr ehrlos und schücheln. Deutschland wird bestehen, solange es einig ist. Wer am 29. März dem Führer die Stimme nicht gibt, verläßt sein Vaterland.

Mit einem Großen Zapfenstreich auf dem ebenfalls festlich illuminierten Adolf-Hitler-Platz wurde die machtvolle Kundgebung in Ehlingen beendet.

Stellv. Gauleiter Schmidt in Friedrichshafen

Der Stellv. Gauleiter Fr. Schmidt kam Donnerstagnachmittag in Friedrichshafen an, um auch hier die Parole für den 29. März zu geben. Aus diesem Anlaß veranstalteten sämtliche Formationen einen Propagandamarsch durch die Stadt zum Saalbau. Der Saalbau war bis auf den letzten Platz gefüllt, ebenso die Parallelveranstaltung in der Seehalle der Zeppelin-Wohlfahrt und im Kirch-Saal. In der mit atemloser Spannung und brausendem Beifall aufgenommenen Rede sprach der Stellv. Gauleiter über die Arbeit des Führers seit der Mach-

tergreifung. Er schilderte, wie es der Führer verstanden habe, das deutsche Volk, das den Glauben an sich selbst verloren hatte, den Wirkungen des Saundvertrages von Versailles zum Trotz wieder emporzuheben. Der Redner wies auf die Taten des Führers hin, wie Austritt aus dem Völkerbund, Kampf und Sieg um die Saar, Einführung der Wehrpflicht und Vorkriegung der Souveränität. Jeder Deutsche kann sich mit Stolz zu seinem Deutschtum bekennen. Es ist ein stolzes Gefühl, daß die Welt wieder auf uns hört. Wenn ein Mann die Kraft hat, Europa den Frieden zu bringen, dann ist es Adolf Hitler. Die Einigkeit der Nation ist die Voraussetzung für die Schaffung des Friedens in aller Welt. Nicht endenwollender Beifall folgte dem Schlußsatz des Gauleiter-Stell-

Ministerpräsident Mergenthaler in Tuttlingen

Die Stadt Tuttlingen bereitete dem von Trofingen kommenden Ministerpräsidenten Mergenthaler am Donnerstagnachmittag einen festlichen Empfang. Ministerpräsident Mergenthaler sprach in aufreiter Rede, die Tiefe und Größe der politischen Probleme beleuchtete, hinreichender Rede zu den Tuttlinger Volksgenossen. Der Redner führte einige markante Beispiele hierfür an und stellte dieser historischen Betrachtung mit überzeugender Eindringlichkeit die überlegene Staatsmännliche Persönlichkeit des Führers und das gewaltige Aufbauwert seiner Bewegung gegenüber. Ministerpräsident Mergenthaler schloß mit einem klammernden Appell, am Sonntag der Welt zu zeigen, daß das deutsche Volk in einmütiger Geschlossenheit hinter seinem großen Führer steht.

Die Nachfahrt des „E3 129“

Am Morgen über Ostpreußen

Am Bord „E3 129“ (Hindenburg) 27. März 1936.

Zum ersten Male erklingt aus dem Lautsprecher das Parasetzen, das für die Deutschlandfahrt des „E3 129“ eigens geschaffen, und aus den ersten Tönen des Liedes: „Wie ein stolzer Adler schwingt sich auf das Vieh“ besteht. Kurz darauf wird Nürnberg sichtbar, um 17.30 Uhr sind wir aber der alten Reichsstadt. Die Rundfunkberichterstattung über den Verlauf der Fahrt zeigt in Nürnberg schon ihre Früchte. Während wir über den bisher überflogenen Orten mehr oder weniger überraschend erscheinen, war die Einwohnerzahl Nürnberg schon vorbereitet. Überall in den Straßen haben sich größere Menschenmengen angesammelt, um den großen Augenblick nicht zu verpassen. Als wir über der Stadt erscheinen schallen dräuende Pfeife nach oben. An allen Häusern und von vielen Dächern, selbst von Kirchtürmen, wird gewinkt. Allerorts steht still. Der Lautsprecher des Luftschiffes schreit über Nürnberg. Diesmal hat der Rundfunk das Wort, der eine Reportage über den bisherigen Verlauf der Fahrt vorort gibt. Inzwischen hat „E3 129“ einen Fallschirm fallen lassen, an dem lustig ein Hakenkreuzfahne flattert. Gleichzeitig wurden unzählige Propagandazettel abgeworfen. „E3 129“ nimmt dann Kurs auf Görlitz, Chemnitz und Dresden. Allmählich lenkt sich die Dämmerung über das Land. Der klare Blick nach unten wird durch Dunstnebel getrübt. Leber Bayern, der Festspielstadt, ziehen wir ein Schleife, während der Lautsprecher sein Parolen nach unten hämmert: „Volk und Führer sind einig! Ehre und Recht über alles! Der Welt die Hand zum Frieden!“ Der Boden gibt das Echo Sekunden später wieder uns zurück.

Die erste große Reise des neuen Luftschiffes hat auch wieder das besondere Interesse der Landeskammern und Reichslandeskammern gefunden. Seit Tagen häuften sich schon in Friedrichshafen die Luftpostsendungen, die

Der Führer gab uns Freiheit und Ehre!



Unser Dank ist unsere Stimme

am 29. März

Politische Rangfolge

Begräbnis des letzten „Unpolitischen“

Als sich der Novemberstaat glücklich bis zu 47 Parteien desorganisiert hatte, da wurde auch die achtundvierzigste Partei einträufelvoll sichtbar: die der Richtwähler. Das waren diejenigen Staatsbürger, die aus dem Am und Auf der 47 Parteien nicht klug wurden — und das war noch kein Fehler von ihnen! — die deshalb auch überhaupt auf die Ausübung ihrer staatsbürgerlichen Rechte verzichteten. Sobald Wahlen ausgeschrieben wurden, nahmen sie den Fahrplan und die Autokarte zur Hand und suchten sich jene Begegnen aus, in denen sie bestimmt keinen Bekannten treffen konnten, der sie gefragt hätte, ob sie schon gewählt haben. Im übrigen waren sie durchaus „unpolitisch“, die ganzen 47 Parteien mit ihrem politischen Kram konnten sie — gern haben. Sie interessierten sich, als die Franzosen ins Ruhrgebiet einmarschierten, für die Josephine Valer, als Streifenmann den Locarno-Vertrag unterschrieb, für den neuesten Rennwagen, und als die Hiong-Bast dem deutschen Volk auf den Rücken gelegt wurde, für die neuesten Regentanz. Daß sieben Millionen deutsche Arbeiter vor dem langsamen Hungerdod standen, war ihnen ebenso gleichgültig wie alles andere, was nur irgendeine Verwandtschaft zur Politik hatte — eines ausgenommen: Das eigene Bankkonto.

Seither hat sich einiges gewandelt im Deutschen Reich. Von den 47 Parteien sind 46 verschwinden; es war eines Tages einfach niemand mehr da, der die „Belange“ dieser Parteien vertreten hätte. Und selbst der „Unpolitischste“, der jemals auf deutschem Boden frei herumließ, kann heute nicht mehr behaupten, daß das, was um ihn geschieht, ihn nichts mehr angeht. Die Dynamik der nationalsozialistischen Revolution hat ihn mitgerissen. Er weiß, daß Reichsautobahnen und Arbeitsbeschaffung, Ehestandsdarlehen und Kinderhilfe und Winterhilfswerk nicht Dinge sind, von denen man nichts zu wissen wollen braucht. War ihm anfangs der Schritt der braunen Batallione zu lang und zu schwer, so hat er sich allmählich daran gewöhnt. Heute gibt es keine „Unpolitischen“ mehr in Deutschland, denn jeder Mann und jede Frau steht mitten drin in den größten weltgeschichtlichen Ereignissen.

Und darum wird es morgen auch keine Richtwähler mehr geben. Die Partei der Richtwähler wird am Sonntag feierlich begraben von einem deutschen Volk, das mit seinem Kreuz hinter dem Namen Adolf Hitler dem Führer dankt für sein Aufbauwert, dankt für die wiedergewonnene Ehre, dankt für die wiedergewonnene Freiheit und dankt für sein Bemühen um den Frieden der Welt. J. M.



für die Beförderung mit „UJ. 129“ bestimmt waren, um den seltenen Stempel zu erhalten. So kam es, daß die Refordzahl von 42.000 Boffendungen dem neuen Luftschiff für seine Deutschlandfahrt übergeben wurde, ohne Zweifel auch eine recht gewichtige Last.

Bald hinter Bayreuth wird der Nebel immer dichter, so daß wir schließlich über eine dicke Nebelwolke hinwegfahren müssen. Man kann uns nicht mehr sehen. Die Porzellanarbeiter von Selb, die wir eben besuchen wollten, können uns nur vermuten, wenn ein Walzerlied durch die „Wassflüche“ — wie in der Sprache der Luftfahrer der undurchsichtige weiße Dampf heißt — zu ihnen dringt, oder wenn der Scheinwerfer, dessen heller Strahl mit uns über die Wolke dahin eilt, einen Lichtschimmer nach unten dringen läßt.

Nach der 19. Stunde fahren wir bereits über hiesigem Gebiet. Die Nebelwand haben wir hinter uns, und eine herrliche Nachtfahrt durch das dicht bestellte Sachsen, dessen Ortschaften wie Sterne herausleuchten, hat begonnen. Im Nord ist alles wohlant. Die nächste Fahrt ging etwa von Dresden ab über eine bis auf 150 Meter herabgehende Wolke hinweg. Von einem Feind Breslans mußte abgesehen werden, da man das Luftschiff doch nicht hätte sehen können. Kapitän Behmann entschloß sich daher, sofort die Küste anzufahren.

Für die Fahrt war die Nachtfahrt ungenau rechnerisch. Mit einer Geschwindigkeit von 130 Kilometern nahm das Schiff in 800 Meter Höhe seinen Weg unter sternklarem Nachthimmel über das vom Mond beschienene brodelnde Wolkenmeer.

Um 2 Uhr morgens wurde die Bomben-Offensive erreicht. In Stolp hatte auch die Wolke ein Ende. Der weitere Weg führte über die Danziger Bucht, die Kurische Nehrung und das noch fast vereiste Kurische Haff hinüber nach Tilsit. Wie ein glühender Ball geht die Sonne über der deutschen Ostsee auf. Bald ist das ganze Land in die Strahlen der Morgen Sonne getaucht, und wir dürfen wenigstens für den Ostseebereich mit schönem Frühlingwetter rechnen.

Gegen 6 Uhr kommt der Remelestrom in Sicht. Große Waldgebiete sind überflutet. Ganze Wälder und auch Stedlungen stehen unter Wasser. Um 6.15 Uhr Tilsit! Wir sind an Deutschlands Ostgrenze. Trotz früher Morgenstunde erwarten viel Volksgenossen das Luftschiff. Fansaren auf: Es spricht „UJ. Hindenburg“ zu den Ostpreußen. „Hindenburg mahnt“ schallt es aufwärtend aus dem Lautsprecher: „Ist eure Pflicht, steht zum Führer!“ Ein Appell, der gerade hier oben im Osten seine Wirkung nicht verfehlt wird. Der Fredericus-Ker-Nachschallt. Unter den Klängen des Deutschlandliedes nehmen wir Abschied von Tilsit.

Inzwischen wurde bekannt, daß „Graf Zeppelin“ schon in aller nächster Nähe weilt. Unsere Fahrt geht über Stallupönen, Trachenburg, Gumbinnen und Jüterburg. Um 7.30 Uhr kommt „Graf Zeppelin“ in Sicht. Es gibt ein zehntägiges Wiedersehen in 400 Metern Höhe. Gerade über Jüterburg, wo die meisten Finnohnen auf den Dächern stehen, treffen die beiden Luftriesen zusammen. „Graf Zeppelin“ fährt in großem Bogen herum, um sich dann endlich hinter „UJ. 129“ zu sehen. Auf gemeinsamer Fahrt geht es nun nach Königsberg. Die erste Luftschiffahrt der beiden Luftschiffe auf ihrer Deutschlandfahrt berühren. Um 8.30 Uhr ist Königsberg erreicht.

Ueber dem Tannenberg-Nationaldenkmal

Die beiden Luftschiffe UJ. 127 und UJ. 129 trafen um 11.45 Uhr über Allenstein ein und nahmen dann direkt Kurs auf das Tannenberg-Nationaldenkmal, die Ruhestätte des Generalfeldmarschalls von Hindenburg. Auf dem Denkmalsgelände hatte sich die Einwohnerschaft Hohenstein eingefunden. Auch die Schulen aus den Dörfern der Umgegend waren herbeigeeilt. Die Ehrenkompanie der Wehrmacht hatte im Denkmalshof Aufstellung genommen.

Punkt 12 Uhr erschienen die beiden Luftriesen im Schein der Worgonne. Mit abgestellten Motoren schwebten sie über dem Denkmal und leiteten die Flugspitzen zum Gruß für den Men vom Preußenhaus. Aus dem Lautsprecher des UJ. 129 (Hindenburg) erklang das Deutschlandlied. Die Menge erhob entzückten Hauptes die Hand zum Deutschen Gruß. Nach dem Abwurf von sechs Ostpreußenfahnen, die sich an Fahlschirmen herabherabsenkten, zogen die beiden Luftschiffe, vorweg UJ. 129, ihm dicht folgend UJ. 127, eine Schleiße über dem Denkmal und verschwanden dann in Richtung Ostpreußen.

Um 14.40 Uhr erschienen sie über den Türmen der mit einem Meer von Ostpreußenfahnen geschmückten Hansestadt Danzig. Sie fuhren dann weiter nach Poppo, um schließlich Kurs auf Pommern zu nehmen. Die Danziger Bevölkerung, die sich bereits seit den frühen Morgenstunden in feierhafter Erwartung befand, begrüßte auf Straßen, Plätzen und

Dächern die Folgen deutschen Luftschiffe mit unbeschreiblichem Jubel.

Alles für den Führer!

Deutschland führt

Die Arbeitslosigkeit in zwölf Staaten

Sowen wird die erste Frühjahrsbelegung im Beschäftigungsgrad der deutschen Wirtschaft bekannt. Die Arbeitslosenziffer ist um etwa 5000 Köpfe wieder auf 2,51 Millionen gesunken. Der dritte Winter nach der Nacht-ergreifung durch den Nationalsozialismus ist in Deutschland überstanden. Und der Erfolg ist: Die Arbeitslosigkeit konnte um fast 60 v. H. des damaligen Standes herabgedrückt werden. Dabei steht die Beschäftigungserholung dieses Jahres erst vor der Tür und die Kräfte für die Arbeitsschlacht 1936 harren des Einsatzes.

Arbeitslosenziffer nach drei Jahren Arbeitsschlacht

Stand am 1. März 1933 6,13 Mill. Arbeitslose
Stand am 1. März 1936 2,51 Mill. Arbeitslose

Kußerdem ist die tägliche Arbeitszeit in der Industrie auf durchschnittlich 7,63 Stunden gestiegen, d. h. sie erreicht nahezu die Achtstundengrenze.

Und das Ausland! Die Vereinigten Staaten haben gewaltige Summen zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit mobil gemacht, sie haben neue Steuern aufgelegt und sie haben ihre Währung um 41 v. H. entwertet. Trotzdem feiern drüben gegenwärtig rund 12 Millionen Erwerbslose. Diese Zahl hat sich in den letzten drei Jahren trotz steigender Wirtschaftsumsätze und trotz vorübergehender Reueinstellungen immer wieder zusammengezogen.

England hat seine Währung um 40 v. H. entwertet, um der Wirtschaftskrise und der Arbeitslosigkeit zu entgehen, es hat neue Steuermittel zur Bekämpfung eingesetzt und — in allerdings bescheidenem Rahmen — Arbeitsbeschaffung betrieben. Die Zahl der Erwerbslosen ist trotzdem gegenwärtig auf 1,92 Millionen gegenüber 2,27 Millionen zur gleichen Zeit im Vorjahr und gegen 2,4 Millionen Anfang 1935.

In Holland, der Schweiz und auch in Frankreich ist die Zahl der Arbeitslosen während der letzten drei Jahre eher gestiegen als zurückgegangen. Frankreich zählt gegenwärtig 487 500 unterstufte Arbeitslose gegenüber 331 000 am 1. März 1933. Darüber hinaus besteht außerdem in Frankreich eine beträchtliche Arbeitslosigkeit, die nicht statistisch registriert wird. Schätzungen gehen dahin, daß gegenwärtig insgesamt rund 1,5 Millionen französische Arbeiter aus dem Wirtschaftsprozess ausgeschaltet sind. Außerdem wurden während der letzten Jahre etwa 300 000 ausländische Arbeiter wegen Mangels an Arbeitsmöglichkeiten über die Grenzen abgeschoben (darunter allein mehr als 100 000 polnische Arbeiter). Ueberdies sind in Frankreich seit Anfang 1933 die Lohnsätze verschiedentlich reduziert worden.

Das übrige Ausland kann fast durchweg über eine gewisse Verminderung der Beschäftigungsmöglichkeiten berichten. Nirgends jedoch sind die Erfolge sehr bemerkenswert gewesen. Das bestätigt die folgende statistische Zusammenstellung des Völkerverbandes:

Arbeitslosigkeit in zwölf Ländern (in 1000 Personen)

	1.3.1933	1.3.1935	1.3.1936
Belgien	201	221	156
Dänemark	140	109	115
Frankreich	331	504	488
Großbritannien	2.015	2.286	2.242
Niederlande	386	418	446
Oesterreich	401	334	322
Polen	280	516	498
Schweden	117	98	95
Schweiz	96	103	121
Tschechoslowakei	920	833	820
Verein. Staaten	13.294	11.500	11.900
Kanada	38	29	40

Erst ein Vergleich mit den Verhältnissen im Ausland macht die gewaltigen Erfolge der drei Jahre nationalsozialistische Arbeitsschlacht in Deutschland klar. Entwertung, Deflation, Steuererhöhungen und andere Zwangsmaßnahmen haben wir vollkommen abgelehnt und trotzdem sind unsere Erfolge weit gewaltiger. Gätte der Marxismus in Deutschland nicht Zerstörung und Auflösung im deutschen Wirtschaftskörper in so unverantwortlicher Weise gegeneinander aufgerieben und ein so trostloses Trümmerfeld zurückgelassen, so wäre uns diese gewaltige Arbeitsleistung erpart geblieben und unsere Arbeiter könnten bereits über einen wesentlich erhöhten Lebensstandard verfügen.

Sowjetpakt in Kraft

Paris, 27. März.

Am Freitag nachmittag wurden, wie „Agence Havas“ meldet, am Quai d'Orsay zwischen dem französischen Außenminister Flandin und Volkskommissar Litwinow die Ratifizierungsurkunden über den französisch-sowjetischen Pakt ausgetauscht. Der Pakt ist somit endgültig in Kraft getreten.

Im Anschluß an den Austausch der Ratifizierungsurkunden fand zwischen Flandin und Litwinow, der sich in Begleitung des sowjetrussischen Botschafters Potemkin befand, eine Unterredung statt.

Bela Kun in Barcelona?

Barcelona, 27. März

In linksgerichteten Kreisen verläutet gerüchweise, daß der berühmte internationale kommunistische Agent Bela Kun in Barcelona eingetroffen ist und bereits Verhandlungen mit führenden Kommunisten aufgenommen hat, um den Erfolg der ihm anvertrauten Mission in Spanien sicherzustellen.

Abreise der deutschen Delegation aus London

London, 27. März

Botschafter von Ribbentrop und die deutsche Delegation reisten am Freitag nach Unterredungen Ribbentrops mit Beck, Eden und Baldwin gegen 16 Uhr englischer Zeit mit dem Sonderzug „Wilhelm Sieger“ von London nach Deutschland zurück. Die deutsche Delegation begab sich zunächst nach Köln.

Kommunistische Bluthese

Mutige Ausschreitungen in Geneschen Ueberfall auf das Arbeitsamt

Warschau, 27. März

In Geneschen versuchten am Donnerstag Arbeitslose unter Führung kommunistischer Führer, das Arbeitsamt zu überfallen und seine Röhreinrichtung zu zerstören. Dabei fielen aus der Menge Schüsse. Vier Polizisten, die Schreckschüsse abgaben, wurden mit Steinwürfen angegriffen und mußten daraufhin schnell fliehen. Sechs Ausschreiter wurden verhaftet. Einer größeren Polizeieinheit gelang es dann, die Menge ohne Waffengebrauch zu zerstreuen.

Verbesserung in der Benutzung von Urlaubskarten

Berlin, 27. März

Am 1. Mai wird eine Verbesserung bei der Urlaub- und bei der Ostpreußenkarte eintreten. Es sind jetzt bei der Rückfahrt vier Fahrtunterbrechungen gestattet, und die Rückreise darf gegenüber der Hinfahrt über einen um die Hälfte längeren Umweg gehen. Bisher waren nur drei Unterbrechungen und ein um ein Drittel längerer Umweg zulässig. Die Urlaub- und auch die Ostpreußenkarte erfreuen sich bei den Erholung suchenden Reisenden allgemeiner Beliebtheit. Sie wurden beide in ihrer jetzigen Form im Mai 1935 eingeführt. Die Ermäßigung beträgt bei der Ostpreußenkarte 40 v. H. und mehr je nach der Entfernung, bei der Urlaubskarte beträgt sie bei einer Entfernung bis zu 400 Kilometer 20 v. H. und steigt sich auch hier bei wachsender Entfernung. Der auf der Rückfahrt mögliche Umweg und die dabei möglichen Fahrtunterbrechungen sind von jeher sehr begrüßt worden.

Wenn das nicht Juden waren...

Paris, 27. März.

Die Pariser Gerichte beschäftigen sich augenblicklich mit groß angelegten Betrugereien bei Holzverkäufen, die den Betrugern in Laufe des letzten Jahres fast 100 Millionen Franken einbrachten. Die Schwindler, die sämtlich geflohen sind, hatten unter einem Decknamen ein Büro eröffnet und bei Holzgroßhändlern in der Provinz Riesenaufträge vergeben, die sie mit Wechseln bezahlten. Die Ware verkauften sie dann sofort gegen bar weiter. Bei Fälligkeit der Wechsel waren die Schwindler immer spurlos verschwunden. Wenige Wochen später tauchten sie unter anderem Namen und in einem anderen Stadtviertel wieder auf, um denselben Betrug an anderen Opfern zu wiederholen.

Zusammenstoß

Newport, 27. März.

Wie aus Jeannette (Pennsylvania) gemeldet wird, stieß bei der Station Manor der Pittsburgh-Philadelphia-Expreß der Pennsylvania-Eisenbahn mit einem Güterzug zusam-

men. Die Lokomotive, der Tender und mehrere Schlafwagen entgleisten. Bisher wurden drei Tote und mehrere Schwerverletzte, von denen zwei im Sterben liegen, aus den Trümmern hervorgezogen.

Flugzeugunglück in England

London, 27. März.

Ein schweres Flugzeugunglück ereignete sich bei Southampton bei New Forest in der Nacht zum Freitag. Die fünf Insassen fanden dabei den Tod. Die abgestürzte Maschine gehörte der Commercial Air Diree Exonon, die vom Luftfahrtministerium zu Übungszwecken gemietet worden war. Unter den Toten befand sich auch eine Frau, die regelmäßig an den Nachflügen teilnahm.

Rechtzeitig zur Wahl gehen!!

Spielplan der Wirt. Staatstheater

Großes Haus

- Samstag, 28. März: Kaiser Riese: „Der Freischütz“, Anf. 7.30 Uhr, Ende 10.30 Uhr.
- Sonntag, 29. März: AM/11: „Der Prinz von Domburg“, Anf. 8 Uhr, Ende 10.30 Uhr.
- Dienstag, 31. März: RE/6: „Don Juan“, Anf. 7.30 Uhr, Ende nach 10.45 Uhr.
- Mittwoch, 1. April: E 20: „Amelia“, Anf. 7.30 Uhr, Ende 10.15 Uhr.
- Donnerstag, 2. April: RE/6: 71: „Der Bettelstudent“, Anf. 7.30 Uhr, Ende 10.15 Uhr.
- Freitag, 3. April: A 20: „Don Carlos“, Anf. 7.30 Uhr, Ende 10.30 Uhr.
- Sonntag, 4. April: Kaiser Riese, Guttschaine aufgehoben: „Die Reiterkämpfer von Nürnberg“, Anf. 8 Uhr, Ende 11 Uhr.
- Sonntag, 5. April: AM/11: „Die verkaufte Braut“, Anf. 8 Uhr, Ende 10.30 Uhr.
- Montag, 6. April: A 22: „Bique Dame“, Anfang 7.30 Uhr, Ende 10.30 Uhr.

Kleines Haus

- Samstag, 28. März: E 21: „Der Dalmatier“, Anf. 7.30 Uhr, Ende 10 Uhr.
- Sonntag, 29. März: Kaiser Riese: „Agamemnon“, Anfang 7.30 Uhr, Ende nach 10.45 Uhr.
- Montag, 30. März: RE/6: 67: „König Lear“, Anf. 7.30 Uhr, Ende nach 10.30 Uhr. — Geschlossene Vorstellung: „Frühstück von Kuba-Rust“, Anf. 8 Uhr, Ende 5 Uhr.
- Dienstag, 31. März: G 21: „Der zerbrochene Krug“ und „Komödie der Irrungen“, Anf. 8 Uhr, Ende 10.30 Uhr.
- Mittwoch, 1. April: RE/6: 70: „Spring aus dem Alltag“, Anf. 8.00, Ende gegen 10.30 Uhr.
- Donnerstag, 2. April: B 19: „Agamemnon“, Anf. 7.30 Uhr, Ende nach 10.45 Uhr.
- Freitag, 3. April: G 21: „Der Dalmatier“, Anf. 8 Uhr, Ende 10.30 Uhr.
- Sonntag, 4. April: F 19: „Der Dalmatier“, Anf. 7.30 Uhr, Ende 10 Uhr.
- Sonntag, 5. April: Kaiser Riese: „Der zerbrochene Krug“ und „Komödie der Irrungen“, Anfang 7.30 Uhr, Ende 10 Uhr.
- Montag, 6. April: B 21: „Der Dalmatier“, Anf. 8 Uhr, Ende 10.30 Uhr.

Evangelische Gottesdienste

- Sonntag, 29. März: (Jubila), 9.45 Uhr Predigt (Gerber), anschließendes Kindergottesdienst, keine Christenlehre, abends 7.30 Uhr Erbauungsstunde, Montag 8 Uhr Witterabend, Dienstag 8 Uhr Männerabend in der Kleinkinderkirche, Mittwoch Abend 8 Uhr Missionsvortrag der Herrnhuter Brüdergemeinde von Missionar Guentmann im Vereinshaus, Donnerstag Abend 8 Uhr Jugendabend für die Söhne im Vereinshaus, für die Töchter in der Kleinkinderkirche, Freitagabend: 8.45 Uhr Predigt (Gerber), Freitagabend 8 Uhr Vorbereitungs-gottesdienst mit Beichte und Anmeldung zum Konf. Abendmahl am Palmsonntag.

Methodistische Gottesdienste (Ev. Freikirche)

- Sonntag, 29. März: Vorm. 9.45 Uhr Predigt (Wfl.), 11 Uhr Sonntagsschule, Abends 7.30 Uhr Evangelisationsvortrag von Prediger Wfläger. Thema: „Was uns allen nottut“, Mittwoch Abend 8 Uhr Bibelstunde, Freitagabend: Sonntagabend 8 Uhr Missionsvortrag und Missionsfeier (Wfläger), Samstag: Sonntag 2 Uhr Predigt, Donnerstag 8 Uhr Bibelstunde, Freitagabend: Sonntag 2 Uhr Predigt (Wfl.), Freitag 8 Uhr Bibelstunde.

Katholische Gottesdienste

- Sonntag, 29. März: (Passionssonntag), 6 bis 7.30 Uhr Beichtgelegenheit, 8.30 Uhr Gottesdienst in Allenkeig, 10 Uhr Predigt und hl. Messe (Generalkommunion der Jugend) in Regold, (63, 65, 16, 132, 62), 2 Uhr Kreuzwegandacht, Montagabend 7.30 Uhr Passionsfeier des katholischen Frauenbundes, Dienstag 7.45 Uhr hl. Messe, Mittwoch 6.45 Uhr Gottesdienst in Hohndorf, Donnerstag von abds. 6 Uhr an Beichtgelegenheit, Freitag 6.30 Uhr Beichtgelegenheit, 7 Uhr Herz Jesu-Messe, Werktagmisse: Montag, Donnerstag und Samstag 7 Uhr

Dein Stimmzettel darf nichts anderes enthalten als ein Kreuz im Kreis

